

Illustrierte Rundschau
der

GENDARMERIE



Weihnachtszeit — Freudezeit

Weihnachten, das Fest der Freude und des Schenkens steht vor der Tür. Und auch heuer wieder werden Christkind und Weihnachtsmann mit ihrem Gefolge bei den nun schon zur Tradition gewordenen Weihnachtsfeiern der Österreichischen Bundesgendarmerie Kindern von Gendarmetiebeamten schöne Geschenke überreichen.

Photo: Gendarm Stagl

GENDARMERIE

AUS DEM INHALT:

S. 3, Dr. E. Mayr: Die Bedeutung der Gendarmeriechronik — S. 4, K. Rapis: Photographie und Verbrechensbekämpfung — S. 6, J. Achatz: Raffinierter Betrug — S. 7, J. Pfeffer: Sabotage oder Nachlässigkeit? — S. 9, G. Löschnig: Kriminelle an der Grenze — S. 11, A. Lorenz: Von einem Personenzug zerstückelt — S. 12: Oberster. Entscheidungen — S. 13, Dr. W. Schoner: Gendarmerie im Bergrettungseinsatz — S. 15, J. Weber: 2000 Kilometer zu einem Skirennen nach dem Süden — S. 17, F. Prenter: "Mord" - ein seltsames Wort als Ausgangspunkt einer Betrachtung — S. 18, J. Hofstätter: Abschied eines verdienstvollen Beamten — S. 19, F. Gschwandner: Selbst-erzeugtes Pulver.

V ALLE VERSICHERUNGSZWEIGE

VOB

BUNDESLÄNDER

VERSICHERUNG

DIE GROSSE ÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNGSANSTALT

WIEN I. RINGGASSE 1 - TEL. 12520

Die Versicherungsanstalt der österreichischen Bundesländer ist ein gemeinsames Wirtschaftsunternehmen der Länder, in dem in glücklicher Weise die Interessen der öffentlichen Hand mit der wünschenswerten Entfaltungsmöglichkeit privatwirtschaftlicher Initiative verbunden sind. Aufbau, Einrichtung und Geschäftsbasis der Anstalt sind seit Jahrzehnten durchaus auf die Bedürfnisse der Bevölkerung in Stadt und Land eingestellt und haben dem Institut einen bevorzugten Platz unter den Versicherungsanstalten Österreichs gesichert.

Die Bedeutung der Gendarmeriechronik

Von **Gend.-Oberst Dr. ERNST MAYR**, Landesgendarmeriekommandant für Oberösterreich

Bekanntlich werden auf allen Gendarmeriedienststellen schon seit Jahrzehnten, man kann also sagen von altersher, Chroniken geführt, in denen zunächst die Daten der Errichtung der Dienststelle sowie die Vorgesetzten, angefangen vom Gendarmeriezentralkommandanten bis zum Postenkommandanten sowie auch die Namen der eingeteilten Beamten und in der weiteren Folge die wichtigsten Begebenheiten, das Gendarmeriekorps oder das örtliche Gebiet betreffend, festgehalten werden. Im allgemeinen darf man sagen, daß das Verständnis für die Führung einer Chronik bei den weitaus meisten Gendarmeriebeamten, insbesondere Postenkommandanten, vorhanden ist. Man findet oft nicht nur in der äußeren Gestaltung wunderbar übersichtlich, sauber und schön geführte Chroniken, sondern auch alles Wissenswerte in entsprechender Weise gestaltet vor. Auf der anderen Seite gibt es noch immer Postenkommandanten, die die Chronik als ein lästiges Anhängsel empfinden und sie nur mangelhaft führen, auf wesentliche Eintragungen vergessen oder wichtigere Begebenheiten, die die gesamte Gendarmerie betreffen, oder die sich in ihrem Postenrayon zugetragen haben, nicht vermerken oder dies erst dann tun, wenn sie daran erinnert werden.

noch relativ jungen Datums sind, werden erst spätere Geschlechter ermessen können. Es ist deshalb auch von Wichtigkeit, daß nicht nur auf die örtlichen Ereignisse bezughabende Eintragungen gemacht werden, sondern auch alle die gesamte Gendarmerie berührenden Veränderungen, zum Beispiel Einführung neuer Waffen, Adjustierungs-, Distinktions- und Titeländerungen, organisatorische Änderungen, Gehaltsgesetze und dergleichen vermerkt werden. Die Chronik kann unter Umständen die einzige Quelle sein, aus der später geschöpft werden könnte. Ich möchte die vielleicht manchen übertrieben scheinende Behauptung aufstellen, daß die Chronik, wenn sie richtig geführt ist, zum wertvollsten Inventar einer Gendarmeriedienststelle gehört. Man stelle sich vor, daß ein Gendarmerieposten durch Feuer vernichtet wird. Waffen, Möbel, Geldverläge und Monturen sind ersetzbar, die Chronik jedoch kaum. Wenn auch bei solchen Ereignissen selbstverständlicherweise getrachtet werden wird alles zu retten, was noch zu retten ist, so scheint mir doch, daß es das Wichtigste wäre, in erster Linie die Chronik zu retten.

Es scheint mir deshalb nicht überflüssig, über die Bedeutung der Führung einer Chronik zu sprechen.

Man könnte ja auch auf dem Standpunkt stehen, daß es genügen würde, wenn nur bei den Landesgendarmeriekommanden größere Chroniken geführt würden, in denen alle wesentlicheren Begebenheiten des Kommandobereiches festzuhalten wären. Dies scheint mir absolut ungenügend. Einerseits untermauern die vielen Postenchroniken das in der Kommandochronik Festgehaltene und vervielfältigen es sozusagen, andererseits könnte beim Landesgendarmeriekommando nicht jede Begebenheit in den vielen Gemeinden festgehalten werden, da sie dadurch viel zu umfangreich und unübersichtlich würde, während die Chronik des Gendarmeriepostens die Ortschronik des Stationsortes ergänzt und bereichert.

Zunächst muß man sich bei der Führung einer Chronik einen gewissen Sinn für Geschichte erwerben, wenn man ihn nicht ohnedies besitzt. Es möge sich jeder, der eine Chronik zu führen hat, vor Augen halten, daß all' dies, was in der Chronik vermerkt wird, späteren Geschlechtern von besonderer Bedeutung und für die Lokalgeschichte von Wichtigkeit sein kann. Wie sehr bedauert man es zum Beispiel, daß durch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges so viele wertvolle und wichtige Dokumente der verschiedenen Gemeinden, Kirchenbücher und anderes mehr der Vernichtung anheim fielen. Wie oft kommt es vor, daß bei Nachforschungen weit zurückliegender Begebenheiten nur bis zum Dreißigjährigen Krieg gelangt wird, weil dann einfach die Unmöglichkeit weiterer Forschung vorliegt. Stellen wir uns vor, mit welchem Interesse die uns heute oft als selbstverständlich erscheinenden Vorkommnisse und Ereignisse von späteren Generationen gelesen werden. Dinge, die vielleicht an sich sonst der Vergessenheit verfallen würden, können dann noch dokumentarisch aufscheinen. Verstärkt, untermauert und deutlicher gemacht werden solche Beschreibungen durch Lichtbilder, wie sie nun schon allenthalben in den Chroniken Verwendung finden.

Wichtig ist auch, daß, sobald ein Band ausgeschrieben ist und der zweite begonnen wird, dies irgendwie deutlich zum Ausdruck kommt. Es darf auch nicht der erste Band gewissermaßen dadurch bagatellisiert werden, daß man ihn bei den alten Akten in einem Schrank ablegt und verstauben läßt. Die Chronik ist stets als ein Ganzes und Fortlaufendes zu behandeln. Selbst wenn sich inzwischen mehrere Bände angesammelt haben, sind sie immer als gemeinsames Ganzes zu betrachten. Alle Bücher sind entsprechend sorgfältig zu behandeln, so oft als möglich wäre von Photographien, Ansichtskarten und Skizzen als Beilage zur Illustration Gebrauch zu machen. Die Textierung der Begebenheiten soll wohlüberlegt sein. Einerseits

Ein besonders krasses Beispiel der Bedeutung einer Chronik zeigte sich beim Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich. Durch einen Bombenangriff in den letzten Apriltagen des Jahres 1945 wurde das Gendarmeriedienstgebäude mit allen Akten und Möbeln vernichtet. Nur die Chronik wurde gerettet, weil ein Gendarmeriebeamter die bei der Ergänzungsabteilung geführte und sehr genau bis weit zurückreichend verfaßte Chronik in seiner Wohnung seit 1938 versteckt hatte. Als dann die Notwendigkeit eintrat, verschiedene Daten über irgendwelche Einrichtungen zu rekonstruieren, war es mitunter die Chronik, die allein noch Aufschluß gab. Wenn ihr auch, juristisch gesehen, keine volle Beweiskraft zukommt, so ist sie doch ein wertvoller Hinweis, ja unter Umständen der einzig indirekte Beweis für personelle Angelegenheiten, Veränderungen und Ereignisse. Sie wird oft in sinnvoller Weise, insbesondere in späteren Jahrhunderten, die von manchen Gemeinden geführten Chroniken ergänzen. Die volle Bedeutung unserer Chroniken, die ja

Fachbücher

für den kriminalistischen Dienst

- Bartsch, Geschäftsleben und Polizei S 19.95
- Schäfer, Forst-Kriminalistik S 33.60
- Meixner, Der Indizienbeweis S 19.95
- Meixner, Ausgewählte Kriminalfälle S 26.25
- Meixner, Kriminalität und Sexualität S 22.40
- Meixner, Kriminaltaktik S 68.60
- de River, Der Sexualverbrecher S 87.50
- Spedt-Katte, Giftverdacht S 75.60
- Wilhelm, Einführung in die praktische Kriminalistik S 17.50
- Ein Jahresabonnement der Fachzeitschrift „Kriminalistik“ S 99.—

Auslieferung für Österreich:

F. J. EBENHOCSCHKE BUCHHANDLUNG
Linz a. d. Donau Landstraße 22



..NUR auf einen ist immer Verlass!
Jumbo der kochfertige Kaffeewürfel für Haushalt u. Sport



Die „Illustrierte Rundschau der Gendarmerie“ wünscht allen ihren Freunden, Mitarbeitern und Lesern ein frohes Weihnachtsfest!

Photographie und Verbrechensbekämpfung

Es wird wohl kaum in irgendeinem Kulturland der Erde eine größere Dienststelle einer Sicherheitsbehörde geben, die nicht mit photographischen Behelfen zur Ergänzung oder Vervollkommnung ihrer kriminalistischen Obliegenheiten ausgerüstet wäre. Die Anwendungsmöglichkeiten der Photographie im Dienste der Verbrechensbekämpfung sind mit der Entwicklung derselben auf ein Ausmaß gestiegen, das kaum voraussehen war und gegenwärtig noch in Fortsetzung begriffen ist. Gewaltigen Umfang erreicht das Gebiet, auf dem die Photographie von den Sicherheitsdienststellen und den Gerichten für ihre Zwecke herangezogen wird. Von der einfachen Herstellung des Lichtbildes einer unbekannt Leiche für Agnosierungszwecke, der Anfertigung eines Lichtbildes eines Kriminellen für die Einreihung in eine Evidenz oder für die Ausforschung eines solchen bestimmt, bis zur Mikrophotographie, ja sogar darüber hinaus bis zur Röntgenphotographie.

Die am meisten gebräuchlichste Anwendung der Photographie dient zur Herstellung von Lichtbildern von jenen Personen, deren Evidenznahme zweckdienlich erscheint und die in unzähligen Fällen auf die verschiedenste Art zur Ausforschung und Agnosierung von Tätern geführt hat. Es wäre beispielsweise nicht so rasch möglich gewesen, jenen gewissenlosen Betrüger auszuforschen, der sich seine Opfer unter den Personen suchte, deren Angehörige sich noch in Kriegsgefangenschaft befinden. Durch Einsichtnahme der Geschädigten in die einschlägigen Sammlungen von Lichtbildern wurde dieser Betrüger agnosiert und unschädlich gemacht. Auf die gleiche Art und Weise wurde ein Mann der Strafe zugeführt, der wegen Unzuchtshandlungen an Kindern gesucht wurde. Von den in Betracht kommenden Kindern konnte er alsbald auf Grund einer Photographie eruiert werden. Ein gleich rasches Ende fand die Amtshandlung gegen einen unbekannt Mann, der zahlreichen Frauen unter dem Versprechen, sie zu ehelichen, beträchtliche Geldbeträge entlockte. Auch in diesen und vielen ähnlichen Fällen spielte das Lichtbild die ausschlaggebende und entscheidende Rolle.

Welchen Wert das Personenlichtbild für die Ausforschung von flüchtigen Tätern hat, ist allgemein bekannt. Der Kriminelle, der nach Begehung einer Straftat die Staatsgrenzen zu passieren sucht, ist von seiner Festnahme vor Verlassen des Landes ebenso überrascht, wie ein Mörder, der auf der Straße oder in irgendeinem Transportmittel von einem Exekutivorgan erkannt wird.

möge man Weitschweifigkeit vermeiden, unnötige Details weglassen. Andererseits muß alles Wichtige und das Verständnis der Begebenheit Fördernde enthalten sein. Es wird sich deshalb empfehlen, zunächst ein Konzept zu verfassen, dies auch dann, wenn der Verfasser einen guten Stil hat und geübt ist. Dieses Konzept, das er am besten halbbrüchig verfaßt, soll er mehrere Male an verschiedenen Tagen überdenken und durchlesen. Er verwerfe sich vor allem in die Lage eines Menschen, der Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte später diesen Bericht liest. Er möge bedenken, daß künftigen Generationen manches nicht ohne weiteres verständlich sein wird, was uns in der Gegenwart nicht erläuterungsbedürftig erscheint. Eine Chronik dient ja der Zukunft!

Wenn sie mit der Hand geschrieben wird, soll derjenige die Verzeichnung in der Chronik schreiben, der eine klare, gefällige und deutliche Handschrift besitzt. Die Chronik muß ja auch noch in fernen Zeiten gut lesbar sein. Die Schrift soll eine Art Schönschrift sein. Wer Sinn und Liebe für Geschichte besitzt, wird mich verstehen.

Eine gutgeführte Chronik wird von Jahr zu Jahr, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer wertvoller. Spätere Geschlechter werden es uns danken, wenn die Gendarmerie vielleicht Formen kennt, von denen wir uns heute noch keine Vorstellung machen können. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Gendarmerie solange bestehen wird, solange es auch ein geordnetes Staatswesen gibt, mag ihre äußere Form, ihre Organisation, ja selbst zum Teil ihr Aufgabenkreis im Laufe der Jahrhunderte sich wandeln, ergänzen oder sonst irgendwie ändern.

Die Chronik selbst des kleinsten Postens spiegelt nicht nur ein Stück Geschichte seines Ortes und die mühevollen Tätigkeit seiner Gendarmen, sondern auch des Korps und damit des Vaterlandes selbst wider.

In der internationalen Verbrechensbekämpfung erfüllt das Personenlichtbild ebenfalls eine bedeutsame Rolle. Es ist durch den Austausch von Lichtbildern jederzeit möglich, diesen reisenden Verbrecherkreis, der sich in erster Linie aus Taschendieben, Betrügern, Suchtgifthändlern und ähnlichen Kriminellen zusammensetzt, zu registrieren und unter Kontrolle zu halten. Raubmörder und andere schwere Verbrecher wurden in zahllosen Fällen durch Veröffentlichung ihrer Lichtbilder in der Presse oder durch öffentlichen Anschlag den Behörden übergeben. Dadurch wird es den Tätern erschwert, sich ihrer Verantwortung zu entziehen. Leichen und Geistesgestörte, deren Identität unbekannt war, wurden auf die gleiche Weise erkannt, und dadurch manche Amtshandlung wesentlich abgekürzt. Es ist aber auch allgemein bekannt, welchen Erfolg mitunter die Publikation der Abbildungen von Schmuck, Geräten oder sonstigen Utensilien hat, die mit einer Tathandlung im Zusammenhang stehen und deren Agnosierung für den weiteren Verlauf der Untersuchung von größter Wichtigkeit ist.

Die Strafprozeßordnung sagt, daß die Sicherheitsbehörden verpflichtet sind, "die keinen Aufschub gestattenden vorbereitenden Anordnungen zu treffen, welche der Aufklärung der Sache dienen oder die Beseitigung der Spuren der Tathandlung oder die Flucht des Täters verhüten können". Alle die Schwierigkeiten, die sich bei der Aufzeichnung der Resultate einer Tatortbesichtigung ergeben, können zum allergrößten Teil beseitigt werden, wenn möglichst genaue bildliche Darstellungen angefertigt werden. In dieser Richtung wurde in der Photographie ein unschätzbares Hilfsmittel gefunden.

Mit der Erfindung der photographischen Trockenplatte begann die eigentliche und bis zum heutigen Tage so erfolgreiche Verwendung des Lichtbildes bei der Aufklärung von Tathandlungen. Die "Zeichnungen, Pläne und Risse", wie dieselben die Strafprozeßordnung zur Ergänzung der Lokalausweisprotokolle verlangt, erfüllen nur bis zu einem gewissen Teil ihren Zweck. Obwohl die Anfertigung von präzisierten Skizzen oder Plänen von Tatorten, Brandstellen, Unglücksfällen usw. und deren Umgebung auch noch in der Gegenwart zur Vervollkommnung der Tatortbeschreibung neben den photographischen Aufnahmen gehört und auch immer wieder von den Gerichten verlangt wird; aber erst das Lichtbild gestattet eine einwandfreie Uebersicht von einem Tatort und möglicherweise auch von der Tathandlung. Die Optik des Photoapparates sieht in den meisten Fällen mehr als das menschliche Auge. Es werden durch die Photographie Situationen oder Momente festgehalten, die in ihrer augenblicklichen Unscheinbarkeit und Unwichtigkeit der menschlichen Wahrnehmung entgehen, später aber in der Voruntersuchung oder bei der Gerichtsverhandlung größte Bedeutung erlangen können.

Wie zuverlässig die Photographie arbeitet, ist aus einem Mordfall zu ersehen, der sich vor Jahren ereignete. Das heimkehrende Gesinde eines Bauernhofes fand am Abend die Besitzerin des Hofes tot in einer Blutlache liegend auf. Der Kopf war durch Schläge mit einer Hacke zertrümmert worden. Der Ueberfall auf die Bäuerin erfolgte in der Küche, wo auch die Leiche aufgefunden wurde. Die Mordwaffe lag neben der Ermordeten. Das neben der Küche liegende Schlafzimmer war in größter Unordnung, Kasten und Laden durchwühlt. Eine Handkassette und einige Wertgegenstände fehlten. Es lag unzweifelhaft qualifizierter Raubmord vor. Spuren, die auf die Person des Täters schließen lassen konnten, wurden nicht vorgefunden. Ein Fährtenhund, der angesetzt wurde, versagte ebenfalls. Die ganze Tatörtlichkeit und deren Umgebung wurden selbstverständlich photographisch festgehalten. Die Lichtbilder zeigten in klarer Deutlichkeit sämtliche Details der Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände auf, wie dieselben ein bäuerlicher Haushalt benötigt.

Und nun trat ein Instinkt in Erscheinung, der im allgemeinen der sechste Sinn genannt wird. In der Küche hing an einem Nagel an der Wand ein Haarsieb von durchschnittlicher Größe, wie ein solches in fast jedem Haushalt am Lande oder in der Stadt Verwendung findet. Die Photographie zeigte auch das an der Wand hängende Haarsieb. Durch dieses Sieb wurde ein Gendarm daran erinnert, am Vortag in einem Nachbarort einen Hausierer mit Sieben — ein in der Gegend nicht gerade gut beleumundeter Bursche — gesehen zu haben. Es war nicht ganz von der Hand zu weisen, daß derselbe mit dem Raubmord an der Bäuerin in irgendeinem Zusammenhang stand, vielleicht denselben sogar selbst verübte. Er wurde schon in den nächsten Tagen aus-

geforscht. Er bestritt auf das heftigste, den Mord begangen zu haben, doch wiesen seine Kleider Flecke auf, die nach Untersuchung als Blutflecke festgestellt wurden. Auch hatte er einen Geldbetrag bei sich, über dessen Herkunft er keine glaubwürdigen Angaben machen konnte. Er legte später auf Grund des erdrückenden Beweismaterials ein Geständnis ab.

Der vorstehende Fall demonstriert eindeutig, daß Umstände, die der menschlichen Wahrnehmung entgehen, die jedoch durch die Photographie fixiert werden, nicht selten zu einem unverhofften Erfolg führen.

Auf eine ebenso eigenartige und nicht alltägliche Weise wurden ein Einbrecher und sein Komplize durch ein Lichtbild eruiert, das nicht von Amts wegen, sondern von einem Amateurphotographen aufgenommen wurde. Es war zur Faschingszeit. In einer Gastwirtschaft in einem der äußeren Bezirke Wiens war Hausball. Die zahlreichen Gäste unterhielten sich auf das beste. Die Wirtsleute hatten vollauf zu tun, um den vielerlei Wünschen der Anwesenden nachzukommen. In vorgerückter Stunde — die allgemeine Stimmung hatte bereits einen gewissen Grad erreicht — machte einer der Ballbesucher von einzelnen Gruppen photographische Aufnahmen. Der Wirt erstattete am folgenden Morgen bei der Polizei die Anzeige, daß während der Nacht in seiner Wohnung eingebrochen und Schmuckgegenstände und ein größerer Geldbetrag entwendet wurden. Durch Zufall bekam ein Kriminalbeamter einige von den in der Nacht aufgenommenen Gruppenbildern in die Hände und erkannte auf einem derselben einen bekannten Einbrecher. Dieser wurde alsbald ausgeforscht und gestand nach anfänglichem hartnäckigem Leugnen, mit einem Komplizen den Einbruch beim Gasthausbesitzer verübt zu haben. Während er selbst die Wirtsleute im Auge behielt, konnte sein Komplize ungestört den Wohnungseinbruch begehen. Es war ein glücklicher Zufall, daß der Amateurphotograph auch von der Personengruppe eine Aufnahme machte, in der sich der bekannte Einbrecher aufhielt. Zufall und Glück spielen ja oft bei der Ausforschung von Tätern eine bedeutsame Rolle.

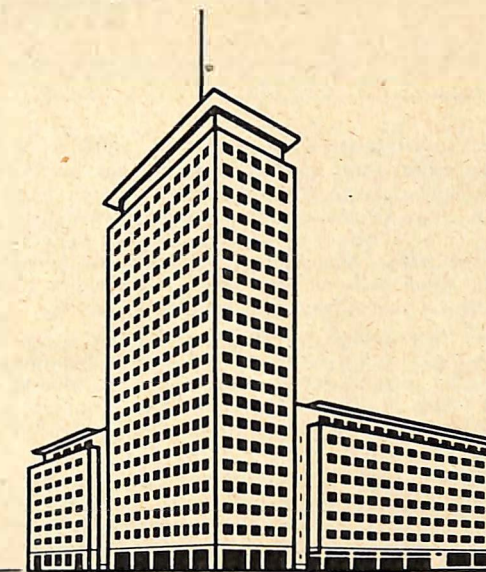
Die Anwendung der Photographie kommt naturgemäß nicht nur bei Aufnahmen von Tatorten, Unglücksfällen oder bei anderen Gelegenheiten in Betracht, auch einzelne Spuren, wie Blutspuren, Eindrücke von Werkzeugen, farbige Finger- oder Handabdruckspuren und dergleichen werden durch das Lichtbild festgehalten, um dann im weiteren Verlaufe der Amtshandlung ausgewertet zu werden.

Leistet die Photographie den Sicherheitsbehörden bei der Agnosierung von Personen oder bei der Ausforschung von Kriminellen unentbehrliche Dienste, so ist dies im gleichen Ausmaß auch bei der Beweisführung gegen eine tatverdächtige Person oder gegen leugnende Täter ebenfalls der Fall. Die bildliche Darstellung von Indizien ist dann auch in den meisten Fällen entscheidend. Eine besondere Rolle kommt bei solchen Gelegenheiten der Mikrophotographie zu, die mit eindeutiger Ueberzeugungskraft eine übersichtliche Klarheit schafft. Diese Gegebenheit wurde einem Manne zum Verhängnis, der im Verdachte stand, Nadelbäume gefällt zu haben, um dieselben als Christbäume zu verkaufen. Der mikroskopische Vergleich der Tatwerkzeugspur auf einem Fichtenstamm mit der Vergleichspur, welche mit dem Tatwerkzeug, einem Beil, verursacht wurde, und das öldliche Gutachten führten zum Geständnis des Täters.

Ein außergewöhnliches Pech hatte auch ein Angestellter einer Firma, der nach Arbeitsschluß mit einem Nachschlüssel in die Geschäftsräume eindrang. Er hatte jedoch, wie gesagt, dabei großes Pech. Als er die Räume nach verübtem Diebstahl wieder verlassen wollte, brach der Bart des Schlüssels beim Aufsperrn des Schlosses ab und blieb im Gehäuse des Schlosses stecken. Als der Tat verdächtig, wurde bei ihm eine Leibesvisitation vorgenommen. Der andere Schlüsselteil war noch am Schlüsselbund, der bei ihm gefunden wurde. Die Bruchstellen des Schlüssels paßten, mikroskopisch festgestellt, genau zusammen.

Das einfache photographische Verfahren reicht nicht immer aus, um Fälschungen oder Veränderungen auf Urkunden, Kreditpapieren, Reisepässen und sonstigen Personaldokumenten auf die Spur zu kommen. Aufnahmen im ultravioletten Licht sowie Aufnahmen mit infrarotem Plattenmaterial führen in solchen Fällen in der Regel zu einem günstigen Resultat. Bei außergewöhnlichen Gelegenheiten muß die Röntgenphotographie herangezogen werden, um zu dem Ergebnis zu kommen, das zur Beweisführung der Sicherheitsbehörden oder der Strafgerichte erforderlich ist. Selbst zum Film wird bei gewissen Anlässen gegriffen, um eine Reihe von Handlungen im wahrsten Sinne des Wortes am laufenden Band festzuhalten, in deren Zusammenhang nicht selten auch durch das Strafgesetz zu ahndende Delikte vorkommen.

So ist die Photographie zum verlässlichen und unentbehrlichen Helfer bei der Verbrechensbekämpfung geworden, auf dessen Mithilfe der Kriminalist sowie die Gerichte bei der Ausübung ihrer Aufgaben nicht mehr verzichten können.



WIENER STÄDTISCHE VERSICHERUNGSANSTALT

WIEN I · SCHOTTENRING 30 · TEL. U 285 90

= RINGTUM =

GESCHÄFTSSTELLEN
IM GANZEN BUNDESGBIET



**ÖSTERREICHISCHE
TABAKREGIE**

Raffinierter Betrug

Von Gend.-Patrouillenleiter JOSEF ACHATZ, Gendarmeriepostenkommando Ebensee, Oberösterreich

Schon der Gesetzgeber weist darauf hin, daß sich die Arten des Betrugens wegen ihrer großen Mannigfaltigkeit nicht alle im Gesetze aufzählen lassen. Wiederholt sind in den Nachkriegsjahren Eltern bzw. Gattinnen Betrügern aufgesessen, die ihnen versprochen, ihre Söhne bzw. Gatten um einen erheblichen Geldbetrag aus der Gefangenschaft befreien zu können. Der folgende Betrugsfall soll nun aufzeigen, mit welcher Raffinesse sich der Täter an sein Opfer heranmachte.

Im Jahre 1953 erhielt ein Ehepaar, das von einer kleinen Rente lebt und ärmlich untergebracht ist, einen handgeschriebenen Brief von einem angeblichen "Karl Hochleitner", der erklärte, er sei "Fahrer" einer Besatzungsmacht und komme in dienstlichen Angelegenheiten öfters nach Bad Ischl. Er habe in Erfahrung gebracht, daß der einzige Sohn besagter Eheleute seit 1942 in Rußland vermißt wird. Nun könne der Sohn aus der Kriegsgefangenschaft "befreit" werden, wenn ... ja wenn die Eheleute in ein Paket 6000 S, dann bestimmte Wäschestücke — die der Glaubhaftigkeit halber einzeln angeführt wurden — und überdies noch Lebensmittel geben würden. Das ganze Paket sollte mit dem Vermerk "Für Nr. 300" bei einer bestimmten Trafik in Bad Ischl abgegeben werden, von wo es der "Fahrer" Karl Hochleitner abholen und dem vermißten Sohn der Eheleute persönlich übergeben werde, denn er hätte die Gelegenheit hierzu.

Die Eheleute glaubten nun fest daran, daß der vermißte, einzige Sohn noch immer am Leben sei. Man kann sich vorstellen, mit welcher inniger Freude die beiden alten Leute, die mit Glücksgütern wahrlich nicht gesegnet worden waren, diese "Freudenbotschaft" knapp vor Weihnachten aufnahmen. Wie die Mutter hin und her trippelte, um ja jedes Wäschestück für den Sohn sorglich zu glätten und ins Paket zu legen. In ihrer ersten Freude und Aufregung übersahen die beiden sogar die dritte Null bei dem geforderten Sechstausender und legten nur 600 S. in das Paket. Mit wieviel Mühe und Aufregung sie das sorglich verpackte und verschnürte Paket wieder lösten, mit wieviel Herzweh

sie die noch fehlenden restlichen Hundert-Schilling-Noten, ihren letzten Notroschen für ihr Alter, zusammensuchten, nur um ihren Sohn am Leben und gesund wieder zu erhalten. Der alte Vater beeilte sich klopfenden Herzens, den nächsten Zug nach Bad Ischl rechtzeitig zu erreichen. Dort gab er das Paket bei der angegebenen Trafik ab.

Eigentlich hätten sich nun die Betrüger mit den 6000 S zufrieden geben können. Aber sie wollten noch mehr. Der "Fahrer" teilte den Eheleuten jetzt mit, ihr Sohn werde am 22. Dezember 1953, also zwei Tage vor dem Heiligen Abend, auf dem Bahnhof Ebensee persönlich eintreffen, und die Eltern sollten ihn dort abholen.

Nur wer sich die innige Freude vorstellen kann, die in den Herzen der beiden alten Leute durch diese Adventbotschaft erweckt wurde, kann begreifen, mit welchen Gefühlen die Eltern dem verheißenen Wiedersehen entgegenblickten. Kaum wird sich aber jemand dieses Hangen und Bangen in schweben-



Im Rucksack nur geringgewichtig, ist KNORR auf Touren lebenswichtig.

der Pein vorstellen können, das das alte Ehepaar umfing, als es den ganzen langen Tag des 22. Dezember 1953 auf dem Bahnhof in Ebensee vergeblich wartete!

Dafür kam am 11. Februar 1954 neuerlich ein Brief von dem Betrüger. Darin teilte er den Eheleuten mit, daß ihr Sohn ein fingerloser Krüppel sei und mit den 6000 S nicht auskommen könne. Er benötige deshalb weitere 3450 S und außerdem noch Kleider und Lebensmittel. Er befindet sich derzeit schon in der Heimat, aber noch in ärztlicher Behandlung. Da er demnächst auf den Feuerkogel fahre, werde er auf der Rückfahrt das Paket mit den 3450 S und den anderen gewünschten Dingen abholen und dem Sohn überbringen. Der Einfachheit halber möge das Paket unter der Bank vor dem Eingang zur Holzhütte hinterlegt werden. Er werde es von dort zwischen 18 und 20 Uhr abholen.

Nun hätte dem Ehepaar schon die Sache verdächtig vorkommen müssen, daß der "Fahrer" so genau um ihre Oertlichkeiten Bescheid wußte, aber — der Glaube ist der Hoffnung liebster Kind — sie waren so in ihre feste Zuversicht eingesponnen, daß sie tatsächlich das Paket an der bezeichneten Stelle hinterlegten.

Da die alten Leute ein sehr zurückgezogenes Leben führen, hatte die Bevölkerung und auch der hierortige Gendarmerieposten von diesen Vorfällen leider nichts erfahren. Erst eine Stunde vor der geplanten Abholung des Paketes vor dem Eingang zur Holzhütte wurde der hierortige Gendarmerieposten kurz informiert.

Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben anfänglich wenig Hoffnung, den Täter eruieren zu können, zumal auch die Abholung des Paketes unterblieben war. Selbst die weiteren Forschungen gestalteten sich ungemein schwierig und mühsam. Es wurde zwar als sicher angenommen, daß der Täter mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sein mußte und daß er nicht allzu fern vom Tatort wohnen konnte.

Nach langen Beobachtungen wurde bei einem jungen Ehepaar zur Hausdurchsuchung geschritten. Die Hausdurchsuchung brachte gravierende Indizien zustande. Im besonderen konnte das gleiche Papier gefunden werden, auf welchem die Briefe geschrieben worden waren. Weiter wurde vom kriminologischen Institut auf den Briefen die Handschrift des Täters gleichfalls erkannt. Außerdem konnte diesem nachgewiesen werden, daß er am Tage, als das Geld in Bad Ischl abgeholt wurde, nicht an seinem Arbeitsplatz war.

Obwohl die beiden vorbestraften Angeklagten ihr Verschulden während der Einvernahme, Untersuchungshaft und auch noch während der Hauptverhandlung bestritten, fällte das Gericht auf Grund der Indizien eine Kerkerstrafe im Ausmaß von vier Jahren.

Sabotage oder Nachlässigkeit?

Von Gend.-Patrouillenleiter JOSEF PFEFFER, Erhebungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg

Sabotage ist ein Fremdwort, stammt aus dem Französischen und heißt auf Deutsch vorsätzliches Zerstören, Beschädigen von Betriebsmitteln, wie Maschinen, Werkzeugen, Rohstoffen, Waren und dergleichen, um den Betrieb unmöglich zu machen.

Schon das Erklingen des Wortes "Sabotage" erinnert irgendwie nicht erfreulich an vergangene Zeiten, wo oft schon das kleinste Versagen als Sabotage angesehen und so mancher Oesterreicher für kürzere oder längere Zeit hinter den Gittern der Gefängnisse oder KZ's verschwunden war.

Dies war auch der Grund, warum ich nicht besonders erfreut war, als ich eines Tages ein Fernschreiben mit dem Auftrag erhielt, gemeinsam mit meinem Kameraden R. R. auf einer Höhenbaustelle im Salzburgerland Erhebungen wegen Verdacht der Sabotage durchzuführen.

Was war geschehen? Eine Baufirma bzw. Arbeitsgemeinschaft war in 2400 m Höhe mit Stollenarbeiten beschäftigt und sollte ein zirka 4 km langer Stollen vorgetrieben werden, um das Wasser des am Stollenende gelegenen Sees durch den Stollen in das Sammelbecken bzw. einem Stausee zu leiten. Der erste Kilometer wurde von einer Firma allein vorgetrieben. Um die Arbeit zu beschleunigen mußte zufolge Auftrages aus Wien eine Arbeitsgemeinschaft mit einer zweiten Firma gegründet werden und die neu hinzugekommene Firma hatte die erforderlichen Maschinen beizustellen. Die Arbeit selbst wurde in Akkord vergeben und die Arbeiter erhielten pro vorgetriebenem Meter eine gewisse Summe. Es war nun erklärlich, daß die Arbeiter vorerst darauf bestanden, möglichst gute und moderne Maschinen, wie Stollenbagger, Lokomotiven und dergleichen, zu erhalten, weil letzten Endes ihr Verdienst ja doch von den Maschinen abhing. Dieser Forderung kam die Arbeitsgemeinschaft zwar nach, hatte aber vorerst nur veraltete und nicht sehr zweckmäßige Maschinen zur Verwendung, die wohl auch ihren Anforderungen entsprachen, aber nicht das gewünschte Tempo zuließen, so wie es sich die Arbeiter vorgestellt hatten. Einige Zeit später fiel als

Bagger plötzlich die Arbeit einstellen, weil nach einem laut hörbarem Geräusch im Getriebe des Baggers, dieser mit großem Gekrache sich verklemmte und nicht mehr wegzubringen war. Dieser Bagger war die wichtigste Maschine der ganzen Baustelle, weil von ihm die gesamte Förderung des Materials abhing. Nun war auch diese wichtigste Maschine ausgefallen und die Arbeit mußte mit der Hand fortgesetzt werden, wollte man nicht den Betrieb für längere Zeit stilllegen. Der Bagger wurde abgeschleppt und ebenfalls in die Stollenwerkstätte gebracht. Schon nichts Gutes ahnend beauftragte der Bauleiter den Werkmeister, bei der Zerlegung des Baggers selbst mitzuwirken und die Ursache des Versagens festzustellen. Man zerlegte das Getriebe des Baggers und mußte feststellen, daß dieses komplett zertrümmert und sämtliche Zahnräder gebrochen waren. Arbeitsausfall für



Die eingesetzten Beamten beim Verlassen der eingeschneiten Bauleiterbaracke

mehrere Wochen, voraussichtlicher Schaden zirka 100.000 S. Was war die Ursache? Man suchte im Getriebekasten weiter und fand nun auch hier wieder in der Oelwanne einen Stahlbolzen, der nach Ansicht des Werkmeisters kein Bestandteil des Baggers war, nicht zu diesem gehörte, also als Fremdkörper zu betrachten und die Ursache des Ausfalles war. Wie konnte dieser Bolzen in das Getriebe gelangen? Auch hier vertrat der Werkmeister wieder die Ansicht, daß er nur durch die Oel-einflüllöffnung eingeführt worden sein konnte; also lag auch in diesem Falle wieder der Verdacht der boshafsten Sachbeschädigung, oder wie die Bauleitung sagte, Sabotage vor.

Nun erstattete der Bauleiter über beide Fälle am zuständigen Gendarmerieposten die Anzeige und letzterer forderte zur Bearbeitung des Falles Erhebungsbeamte an. So lag der Sachverhalt, wie er in der Anzeige geschildert und den vorgesetzten Dienststellen bekanntgegeben worden war.

Die Erhebungen brachten nun folgendes Resultat

Wie bereits angeführt, wurde in der Oelwanne der Lokomotive ein Stahldurchschlag vorgefunden. Dieser Durchschlag wies



Die Erhebungsbeamten in den Stollengewändern auf dem Weg zum Tatort



Ausblick vom Stollen auf die Hochgebirgswelt

Photos: Gend.-Patrouillenleiter Josef Pfeffer

erstes die Diesellokomotive aus und mußte in die Werkstätte gebracht werden. Dort wurde nun nach dem Zerlegen in der Oelwanne ein Stahldurchschlag gefunden, der nach Ansicht des Werkmeisters nur durch die Oel-einflüllöffnung, vermutlich in der Absicht, das Getriebe zu zertrümmern, von einem unbekanntem Täter geworfen worden sein konnte. Der Werkmeister meldete diesen Fund dem Bauleiter, der natürlich darüber sehr aufgebracht war und gleich Sabotage, oder wie es im österreichischen Strafrecht richtig heißt, boshafte Sachbeschädigung vermutete. Dazu kommt noch, daß die fragliche Maschine Eigentum der später hinzugekommenen Firma war und man aus diesem Grunde auch auf Gehässigkeit von seiten der Arbeiter der ersten Firma tippte. Anführen muß ich noch, daß der Bauleiter nach Vereinbarung zwischen den beiden Firmen von der später hinzugekommenen Firma gestellt wurde, währenddem als Stellvertreter ein Ingenieur der ersten Firma fungierte. Der Bauleiter überlegte vorerst, was nun zu tun wäre, entschloß sich aber dann später von einer Anzeige Abstand zu nehmen, um nicht das gespannte Verhältnis zwischen den beiden Firmen noch mehr zu trüben.

Einige Wochen später, und zwar an einem Nachmittag, mußte der Führer des Stollenbaggers während der Arbeit mit dem

Die gepflegte Kleidung wirkt für die Persönlichkeit eines Menschen. Nur eine saubere Adjustierung betont das Gepflegte. Schuhe u. Stiefel sind ein Hauptbestandteil der Uniform und gehören zu den Kleinigkeiten, die auch geputzt sein wollen!



... mit  immer schön geputzte Schuhe!



JAHN-MARKL

SALZBURG, RESIDENZPLATZ 3

Telephon 27 2 35

ältestes Spezialgeschäft für
Lederbekleidung und Trachten
Eigene Gerberei und Färberei

eine Sonderheit deshalb auf, weil er besonders spitz zugeschlif-
fen und wie man feststellen konnte, für einen besonderen Zweck
von einem unbekanntem Arbeiter hergerichtet worden war.
Durch Schleifproben wurde festgestellt, daß dieser Durchschlag
in der Stollenwerkstätte Nr. 2 zugeschlif-
fen worden war. Die
übrigen Schleifscheiben befanden sich in der Hauptwerkstätte,
die aber 200 m vom Stollenausgang entfernt war. Um zu dieser
zu gelangen, mußte man die Sperrmauer passieren, was wieder-
um eine bestimmte Zeit in Anspruch nahm, die nach unserer
Meinung der Täter nicht hatte, weil die Maschinen während der
Arbeit ausgefallen waren und nach der allgemein herrschenden
Meinung der Täter nur unter der betreffenden Arbeitspartie sein
konnte, wenn es überhaupt einen solchen gab.

Die Arbeiten im Stollen wurden in drei Schichten durch-
geführt. In Ermangelung sonstiger Möglichkeiten zur Unterhaltung
oder Zerstreuung in der Freizeit verbrachten viele Arbeiter
diese in der Kantine bzw. im Aufenthaltsraum. Dortselbst er-
fuhr die Erhebungsbeamten, daß der in der Lok gefundene
Durchschlag tatsächlich in der Stollenwerkstätte von einem Ar-
beiter zugeschlif-
fen worden war und gelang es auch im weiteren
Verlaufe des Gespräches den Namen des Arbeiters zu erfahren.

In der weiteren Folge wurde festgestellt, daß dieser Arbeiter
drei oder vier Wochen vorher mit der Reparatur der erwähnten
Lok in der Stollenwerkstätte beschäftigt und beauftragt war, die-
selbe ehestens wieder in Gang zu bringen, weil sie im Stollen
dringend benötigt wurde. Als dieser Arbeiter mit der Zusammen-
stellung bereits fertig war, wollte er noch mit einem Durchschlag
die Ventile nachstellen. Dazu hatte er sich eigens einen Durch-
schlag in der Stollenwerkstätte besonders spitz zugeschlif-
fen, um

diese Arbeit ausführen zu können. Kurz vor Beendigung dieser
Arbeit fiel ihm, wie er sagte, ganz ohne Absicht, der Durch-
schlag von oben durch das Getriebe in die Oelwanne. Er gab
weiter an, daß er noch festgestellt habe, daß der Durchschlag
tatsächlich durch das Getriebe bis auf den Boden der Oelwanne
gefallen war und er, weil die Zeit schon sehr drängte, ihn
dort liegen gelassen habe, in der Meinung, daß dieser dort
keinen Schaden anrichten könne. Er betonte abschließend noch
einmal, daß dies nur deshalb geschehen sei, weil man ihn mit
der Fertigstellung der Lok so sehr drängte, daß er sich nicht
mehr die Zeit nahm, die Oelwanne abzunehmen und den
Durchschlag zu entfernen. Bemerkenswert ist hier noch, daß,
wie nachträglich festgestellt wurde, der Durchschlag tatsächlich
nicht die Ursache war, weshalb die Lok ausgefallen ist. Man
war nun schon einen Schritt weiter und konnte zwischen dem
Ausfallen der Lok und dem des Baggers keinen Zusammenhang
feststellen.

Inzwischen war man schon mit verschiedenen Arbeitern be-
kannt geworden und sei hier an dieser Stelle vermerkt, daß alle
schon von Anfang an nicht an Sabotage glauben wollten, son-
dern immer und bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck brachten,
daß es sich höchstens um eine Schlamperei handeln könne. Auf
diese Art konnte man in Erfahrung bringen, daß zwischen den
beiden Werkmeistern, jede Firma hatte einen Werkmeister ge-
stellt, nicht das beste Einvernehmen herrschte, weil die Bau-
leitung einen von den beiden besonders bevorzugte. Dieser Be-
vorzugte war es auch, der in beiden Fällen dem Bauleiter das
Auffinden der angeblichen Fremdkörper meldete, ohne daß er
diese vorher seinem Arbeitskollegen, dem zweiten Werkmeister,
zeigt oder sich mit ihm ausgesprochen hätte. So war dem zwei-
ten Werkmeister bisher unbekannt geblieben, daß auch im Ge-
triebe des Baggers ein Fremdkörper gefunden worden war. Erst
durch die Erhebungsbeamten hatte er davon erfahren und diese
hatten ihm auch den aufgefundenen Stahlbolzen gezeigt. Er sah
sich diesen Bolzen eine Zeit lang an und sagte dann zu uns:
"Meine Herren, dieser Bolzen ist kein Fremdkörper, sondern
ein Bestandteil des Baggers und ich werde Ihnen zeigen, wo
dieser hingehört." Darauf begaben wir uns in die Hauptwerk-
stätte, wo inzwischen die Bestandteile des zerlegten Baggers ge-
lagert worden waren. Auf dem Wege nach dorthin erklärte er
uns auch noch, daß dieser Bolzen in der Mitte abgerissen sei
und daher auch noch der zweite Teil vorhanden sein müßte.
In der Hauptwerkstätte zeigte er uns im Getrieberahmen das
Loch, in welchem der Bolzen vorher befestigt war und konnte
im zweiten Loch — Oberteil — noch die Hälfte des abge-
rissenen Bolzen festgestellt werden. Nun war mit einem Schlage
das Rätsel gelöst. Aber wie kam dieser Bolzen in das Getriebe?
Unter Beiziehung des Bauleiters schilderte der Werkmeister
nochmals an Ort und Stelle den Vorgang, auf welche Art und
Weise der Bagger zum Ausfall gekommen war. Der aufgefunde-
ne Bolzen war ein Haltebolzen und hatte die Aufgabe, den zusam-
mengeschaubten Getriebekasten, besonders dann, wenn sich die
Schrauben infolge des dauernden Stoßes — es handelte sich
um einen Preßluftbagger — lockerten, diesen auch weiterhin
für eine Zeit zusammenzuhalten. Nun aber hatte der Bagger-
führer in der letzten Zeit den Bagger nie durchgeschmiert oder
nachgesehen, ob die Schrauben alle angezogen waren, so daß
bei der Zerlegung festgestellt wurde, daß im Getriebe anstatt
Oel nur Wasser und am Getriebekasten überhaupt keine
Schraube angezogen war. Durch diesen Umstand war der Halte-
bolzen dauernd überbeansprucht, so daß er schließlich
brach und das halbe Stück von oben in das arbeitende
Getriebe fiel, was wiederum zur Folge hatte, daß sich dasselbe
verklebte und schließlich brach. Beide Maschinenausfälle waren
somit nur aus Nachlässigkeit der zwei verantwortlichen Maschi-
nisten verursacht worden. Sie können sich vorstellen, liebe Leser,
daß der erste Werkmeister vom Bauleiter nicht besonders gelobt
wurde, als dieser erfuhr, wie und auf welche Art der Ausfall
des Baggers zustande gekommen war.

Jedenfalls war die Bauleitung und auch die Arbeiterschaft
zufrieden, als sie von der Klärung dieser angeblichen Sabotage
erfahren.

WEIHNACHTSGESCHENKE DIE FREUDE BEREITEN ERHALTEN SIE IN REICHER AUSWAHL IM WARENHAUS „Bi-Kri“

BEKLEIDUNG, TEXTILIEN, SCHUHE
UND LEDERWAREN

WIEN V. SCHÖNBRUNNER STRASSE 94
WIEN VIII. LERCHENFELDER STRASSE 150

ALLES AUCH AUF TEILZAHLUNG

ZU KASSAPREISEN UND ZU DEN BIS-
HERIGEN ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN

FÜR BEAMTE D. GENDARMERIE U. DEREN
ANGEHÖRIGE OHNE ANZAHLUNG.
DIENSTAUSWEIS ERFORDERLICH.

Kriminelle an der Grenze

Von Gend.-Revierinspektor GUSTAV LÖSCHNIG, Gendarmeriepostenkommando Kössen, Tirol

Die Grenze, mit ihren vielen Möglichkeiten, mühe-
loser und schneller zu Geld zu kommen, ist außer für den einwandfreien
Reisenden auch ein Dorado für Arbeitsscheue und Verbrecher
aller Art. Es soll hier nicht die Rede sein von Personen, die
aus einer menschlich zu verstehenden Regung heraus vielleicht
versuchen für ihr Kind ein kleines Spielzeug, Reiseandenken
usw. unverzollt nach Hause zu bringen, sondern von jenen ge-
wissenlosen Kriminellen, die zum Schaden der Gesamtheit lau-
fend Verbrechen begehen, um sich persönlich zu bereichern.


Der Kampf an der Grenze ist verblissen, weil zahlreiche
Helfershelfer die anrückenden Gendarmen oder Zollner durch
Glockenschlag, das Öffnen oder Schließen von Fenstern, Türen,
Dachlücken, Aushängen von Tüchern, Lichtsignale, Verlegen von
Feldtelefonen usw. anzeigen. Kinder und abgerichtete Hunde
sind verlässliche Boten und Träger. Der Grenzgendarm muß nicht
nur die Asozialen des eigenen Postenrayons kennen, sondern ihm
müssen auch die Namen jener geläufig sein, die auf der anderen
Seite der Grenze in gleicher Hinsicht straffällig werden. Er

und lassen nun ihrerseits in gleich vollkommener Schule die
Vorläufer, denn um solche scheint es sich zweifellos zu han-
deln, und in der Sprache der Schmuggler werden sie so ge-
nannt, an sich vorbeilaufen. Es dauert dann auch nicht lange
und über die Grenze zieht eine Herde von zehn Kühen, die
vom Jörg geführt und vom Schorsch getrieben werden. Als die
Spitze den Standort der Gendarmen erreicht, springt Pa-
trouillenleiter P. zu Jörg und veranlaßt diesen, die Kühe in
Richtung K. zu treiben. Als nun Schorsch, der von diesem Miß-
geschick noch nichts weiß, mit der Aufforderung: "Links
halten!" den Jörg zur Aenderung des Kurses bestimmen will,
erwidert ihm dieser im Tone eines Menschen, der sich mit den
widerlichen Schicksalsmächten schon abgefunden hat: "Depp,
damischer! Der Befehl vom Inspekta is ma heilig!"

Ja, Jörg und Schorsch hat es auch nichts genützt, daß die
letzte Kuh einen jungen Fichtenstamm nachzog, um die Spuren
im Schnee zu verwischen. Der Spähtrupp hat einen Strafbescheid
mit einem nicht unbescheidenen Sümmchen erhalten.

Der Wettergott ist den Gendarmen A. und G. nicht gut
gesinnt. Es regnet, als wie wenn der Himmel alle Schleusen
geöffnet hätte, und dabei schreiben wir Mitte März. Die Zoll-
straße hat sich in den Lauf eines reißenden Wildbächleins ver-
wandelt und unsere Gendarmen springen von einer Insel zur
anderen und schimpfen über das traurige Wetter. Bisher haben
sie noch keinen Menschen getroffen, aber nun kommt ihnen ein
Mann in Galaschuhen mit Kreppsohlen entgegen, der sich
ebenfalls mit artistischer Geschicklichkeit dem nassen Element
entziehen versucht. Bei der Anhaltung weist der Unbekannte
einen abgegriffenen italienischen Reisepaß und eine deutsche
Kennkarte neuesten Datums vor. Grenzgendarmen sind neu-
gierig, und der Paß sagt ihnen, daß der Inhaber innerhalb
weniger Tage eine für seine Verhältnisse kostspielige Rundreise
über Brenner, Italien, Schweiz und Buchs gemacht hat. Weiter
ist interessant, daß der Mann bei der Ausreise keine Devisen,

BEHÖRDL.
KONZESS.




AUTO
RETTUNG, HILFE, BERGUNG
TOMAN & CO.
Tel. U 45 4 30
IV. PRINZ-EUGEN-STR. 30
LAUFENDER DIENST

muß weiter Mittel und Wege finden, die ihm zum Beispiel auf
möglichst schnelle Weise die Kenntnis von dem Ausbruch einer
Seuche oder ansteckenden Krankheit jenseits der Grenze ver-
mitteln, damit die Dienstbehörde sofort Abwehrmaßnahmen
treffen kann. Die Tatsache, daß in einem Bundeslande allein inner-
halb eines Jahres ein Schaden von über 1.5 Millionen Schilling
durch eingeschleppte Tierseuchen verursacht wurde, muß jeden
dienstfreudigen Grenzposten Veranlassung genug sein, die Ein-
haltung der diesbezüglichen Vorschriften besonders genau zu
überwachen. Wichtig ist auch zu wissen, daß die Asozialen der
Grenze ihre Schwerpunkte von Zeit zu Zeit aus begreiflichen
Gründen verlegen. Häufige Kontrollen der Gaststätten aller Art
sowie der ankommenden und abfahrenden Autobusse lohnen gar
bald die angewendete Mühe. Der Grenzgendarm muß lernen
schnell zu handeln, weil die Grenze ständig bemüht,
seine die Volkswirtschaft schwer schädigenden Praktiken zu
verbessern. Sache des verantwortungsbewußten Grenzgendarmen
ist es daher, sich den immer neuen Praktiken gewachsen zu
zeigen, um seine besonders ehrenvolle Berufung, Repräsentant
des Staates an der Grenze zu sein, zu rechtfertigen.

Die nun folgende kleine Auslese von Erfolgen soll vom be-
sonderen Dienst eines Grenzgendarmepostens erzählen:

Es ist Ende November und Frau Holle hat die Landschaft
um den Wilden Kaiser bereits in ein leuchtendes Weiß gehüllt.
Die Patrouillenleiter P. und W. werfen auf ihrem Patrouillengang
noch einen letzten Blick nach den von der untergehenden Sonne
beleuchteten Bergen des Chiemseegaus. Sie lassen ihre Augen
schönheitstrunken von Berg zu Berg schweifen und gierig saugt
sich ihr Blick an der winterlichen Pracht fest. Diese Beschaulich-
keit unterbricht unser Luchs P. aufgeregt mit folgender Fest-
stellung: "Ludwig, schau! Da kommt gor da Sepp üba die
Grenz!" Da der Sepp als Hehler und Schieber nicht unbekannt
ist, verschwinden die beiden Patrouillenleiter lautlos hinter den
nächsten Jungtannen und harren der Dinge, die da weiter
kommen. Sepp, die Staatsgrenze auf einem Jägersteig über-
schreitend, strebt, ständig um sich schauend, dem nächsten Aus-
sichtspunkt zu. Dort angekommen, sucht er das vor sich liegende
Gelände sorgfältig ab und man hört nun ganz unvermutet den
Ruf eines Waldkäuzchens. Nach einigen Minuten trifft auf dem
gleichen Wege Hias auf der Höhe ein, und nun setzt Sepp
seinen Marsch wieder fort. Vor den erstaunten Augen der Pa-
trouillenleiter wickelt sich ein Spähtruppunternehmen von ein-
wandfreier Präzision ab, das die Herzen der Gendarmen er-
wartungsvoll höher schlagen läßt. Sie drücken sich, am Bauche
im knietiefen Schnee dahinkriechend, noch weiter in den Wald

Alpenlandkaufhaus
KASTNER & ÖHLER
Alpenlandkaufhaus
KASTNER & ÖHLER
Alpenlandkaufhaus
KASTNER & ÖHLER



**WEIHNACHTS-
GESCHENKE**

aus dem

Alpenlandkaufhaus
KASTNER & ÖHLER
GRAZ · SACKSTRASSE 7-13

WARUM sollen Sie gerade im
MÖBELHAUS R. SCHUH
Wien VIII. Blindengasse 7-12.
Telephon A 26 4 60, ihre

MÖBEL

kaufen? **WEIL**

Sie bei größter Auswahl,
bei billigsten Preisen,
bei bester Qualität und
bei sorgfältigster Bedienung
die günstigsten Angebote erhalten

● **SONDERRABATT!** PROVINZVERSAND! BOMBENSCHNEIDE! SW-MÖBEL-VERKAUFSSTELLE! KREDIT BIS 30 MONATE!

jetzt aber eine sehr beachtliche Summe in fremder Währung bei sich führt. Sonderbarer aber noch mutet die Tatsache an, daß der Unbekannte nach einer so kostspieligen Reise die 6 km, die die beiden Grenzorte trennen, bei so schlechtem Wetter zu Fuß läuft. In der Schutzhülle der Kennkarte findet man exakte Aufzeichnungen über Photoapparate erster Qualität, Mikroskope, Vervielfältigungsapparate usw., und das war des Rätsels Lösung. Der Mann gehörte einer Diebs- und Hehlerbande an, die eine Woche vorher in M. in einem großen Photogeschäft eingebrochen hatte.

Gendarm G. beobachtete schon zum zweiten Male, wie der Behelfslieferwagen eines Frächters aus K. zwischen den beiden Zollämtern aus einem Kanister getankt wird. Da ihm dies verdächtig erscheint, wird gleich dafür gesorgt, daß das Kraftfahrzeug von einem Fachmann gründlich in Augenschein genommen wird. Die Sezierung des Kraftfahrzeuges ergab, daß der Tank zur Aufnahme ausländischer Zigaretten so ausgebaut war, daß für seinen eigentlichen Zweck nur mehr ein Fassungsvermögen für zirka 3 Liter Betriebsstoff übrig blieb. In einem anderen Falle hatte der Besitzer eines 500-ccm-BMW-Kraftrades den Tank in ähnlicher Weise zur Aufnahme von Bohnenkaffee eingerichtet.

In K. hat sich eine lebenslustige Frau etabliert. Sie ist nach der letzten Mode gekleidet, gibt viel Geld aus, nur eines weiß man nicht, von welcher geregelten Beschäftigung das Geld herkommt. Monatlang systematische Ueberwachung führt zum Ergebnis, daß unsere Mondäne recht gute Beziehungen zu Ausländerkreisen in S. hat, die sich mit dem Schleichhandel von wertvollen Medikamenten und Devisen befassen. Eines Tages erhält sie nun männlichen Besuch aus S., der der dortigen Polizeidirektion in dieser und anderer Hinsicht nicht unbekannt

ist. In doppeltgenähten Großmutterunterhöschen wird nun das kostbare kristalline Pulver — die Flaschen mit dem Insulin lagern ideal in den Kniekehlen von einer Berufsfreundin — die ihre Kühe zum Weiden über die Grenze treibt, nach Oesterreich geschmuggelt, wo es dann die Lebenslustige in Gesellschaft ihres Freundes in Empfang nimmt. In S., wo in einem vorher gemieteten Hotelzimmer die Uebergabe des Insulins erfolgen soll, taucht plötzlich ein Kriminalbeamter auf, der nach einer gründlichen Personendurchsuchung das Medikament in Beschlag nimmt. Merkwürdig ist dabei die Tatsache, daß nur der angebliche Käufer mit seinen 60.000 DM in der Aktentasche und die Flaschen mit dem Insulin zur Kriminalpolizei wandern müssen, während das Schmugglerpaar weiterhin unbehelligt bleibt. Arme, betrogene Betrüger, das vermeintliche Insulin war ein minderwertiges Nebenprodukt der Insulinherzeugung und als solches vollkommen wertlos. Schleichhändler von hüben und drüben, die glaubten, bei diesem Gang billig 10.000 DM verdienen zu

Sporthaus STEINECK

Wien VII/62, Lerchenfelderstr. 79-81
Telephon B 31 5 25

Gesamte Sportausrüstung und Bekleidung

können, wurden von noch Gerisseneren hineingelegt. Hinter jedem dieser Schleichhändler steht eine mächtige Organisation, die die Polizei in aller Welt in ihren Umrissen wohl ahnt, aber scheinbar bisher noch nicht entscheidend treffen konnte.

In unmittelbarer Grenznähe wird von einem sympatischen, sehr gut auftretenden Ausländer eine Fabrikation von medizinischen Glasapparaten eingerichtet. Der Inhaber nennt sich Doktor-Ingenieur und gibt bescheiden zu wissen, daß er leitender Beamter im Forschungslaboratorium der weltbekannten Zeiß-Werke gewesen sei. Es werden Spezialisten herangeholt und bei der Kommissionierung des Betriebes blasen Facharbeiter, wie vom Inhaber befohlen, Glasapparate aller Art. Man hört nebenbei, daß die Erzeugung von Blutzählkammern demnächst ebenfalls in Angriff genommen wird. Die Gendarmen begrüßen die Tatsache, daß bisher arbeitslose Einwohner des Ueberwachungsrayons dadurch eine Beschäftigung erhalten, aber eines will ihnen nicht einleuchten, daß diese Produktion ausgerechnet in der Abgeschlossenheit des Grenzortes, der keinerlei industrielle Entfaltungsmöglichkeiten bietet, vonstatten gehen soll. Der Erzeugung von Glasapparaten wird nach kurzer Zeit eine solche von künstlichen Zähnen angeschlossen. Im betreffenden Ansuchen an die Behörde heißt es, daß es dem Inhaber gelungen sei, ein besonders lohnendes Verfahren in dieser Hinsicht zu entwickeln. Gar bald stellt sich aber heraus, daß die hier angeblich erzeugten Zähne solchen sehr ähnlich sind, die 10 km jenseits der Grenze produziert werden. Als dann weiter bei einer Grenzbegehung in einem Abgrund, in den sich die Gendarmen abseilen mußten, Kistenteile mit Pflastersteinen, wie solche im Hofe des Doktor-Ingenieurs lagern, gefunden wurden, empfiehlt sich der Ausländer. Aus dem Doktor-Ingenieur und Forscher wird bar aller akademischen Grade ein Betrüger, Devisenschleichhändler, Schmuggler usw., der die Wirtschaft unseres Landes sehr empfindlich geschädigt hat. Unter Ausnützung dienlicher Subjekte wurden aus der Ostzone Deutschlands wahllos medizinische Glasapparate billig eingeschmuggelt und hier zu horrenden Preisen weiterverkauft. Medizinische Apparate müssen ferner, wenn sie entsprechen sollen, von hoher Präzision sein, weil von ihnen ja nach Umständen Tod oder Leben des behandelten Patienten abhängt. Die von dem angeblichen Doktor-Ingenieur gelieferten Apparate zeigten aber bei einer Kontrolle in einem Falle 4.000.000 Einheiten zu viel und in einem anderen Falle um 400.000 Einheiten zu wenig an. Armer Patient und österreichischer Export, ihr wäret beide an diesen Apparaten zugrunde gegangen.



Schenken Sie Nützliches!

Seiden, Woll- und
Waschstoffe,
Herrenstoffe

Diese Gaben sind immer willkommen und bringen dauernde Freude

Das Haus der großen Auswahl

Spitzhüttl
AM NEUEN MARKT

Lieferant des Lehrerhausvereines und des Allgemeinen Beamten-Kredites
— A. B. C. —

Von einem Personenzug zerstückelt

Von Gen.-Bezirksinspektor ALBERT LORENZ, Stellvertretender Bezirksgendarmeriekommandant in Jennersdorf, Burgenland

Am 31. Oktober 1955 ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Graz—St. Gotthard in der Nähe von Jennersdorf im Burgenland ein gräßlicher Unfall:

Der 43jährige Landwirt Emil Krainer aus Rax bei Jennersdorf wollte mit seinem Pferdefuhrwerk auf einen in der Nähe der ungarischen Grenze gelegenen Acker fahren. Dabei mußte er die außerhalb der Ortschaft Rax vorbeiführende Bahnstrecke Mogersdorf—Jennersdorf bei einem unabgeschränkten Bahnübergang überqueren. Wegen des dichten Nebels, der um die fragliche Zeit herrschte, durfte Emil Krainer den aus Mogersdorf herannahenden Personenzug ebensowenig bemerkt haben wie das Zugpersonal das Pferdefuhrwerk. Die Pferde kamen wohl noch über die Gleise, der Fuhrwagen aber wurde vom

Trittbrett des ersten Personenwagens erfaßt, der durch die Wucht des Anpralles umstürzte und den Lenker unter die Räder des Zuges schleuderte.

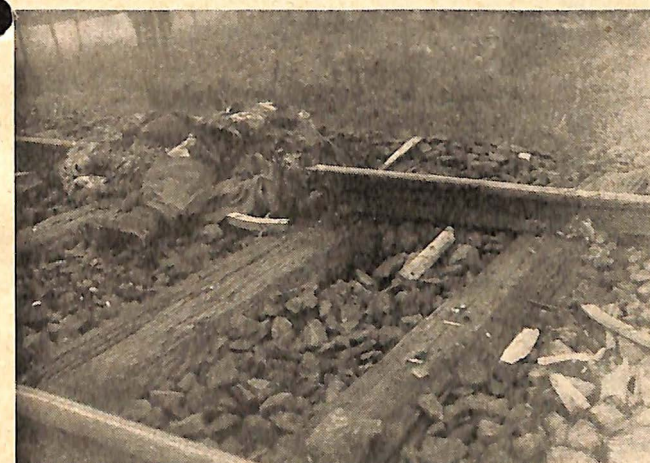
Emil Krainer wurde ungefähr 24 Meter von der Zugs-garnitur mitgeschleift, grauenhaft zerstückelt und war sofort tot. Die Pferde rissen sich vom Fuhrwagen los und kamen unverletzt davon.



Unfallsstelle mit unabgeschränktem Bahnübergang

Der Fuhrwagen war total zertrümmert. Nur der Pflug, der am Fuhrwagen geladen war, blieb ganz.

Muß das sein? Warum sowenig Vorsicht im Verkehr? Wozu Warnungstafeln, wenn sie nicht beachtet werden?



Lage der Leiche nach dem Unfall

Wir bitten alle jene Abonnenten, die mit der Abonnementgebühr noch im Rückstand sind, diese ehestens zur Einzahlung zu bringen

Die Verwaltung.



Zuggarnitur mit dem gerammten und völlig zertrümmerten Fuhrwagen

PUTZ



XVI., EFFINGERGASSE 27/29 U50175 Serie

VII., MARIAHILFERSTR. 76 B 38074

BÜROSTAHLMÖBEL
PANZERKASSEN
WANDSAFES

ENTSCHEIDUNGEN DES OBERSTEN GERICHTSHOFES

Abdruck mit Bewilligung der Verwaltung der Österreichischen Juristenzeitung — Nachdruck verboten

Mitwirkung an der Bergung des Diebstahls

Die Nichtigkeitsbeschwerde führt aus, der Angeklagte habe nicht den Tatbestand des Verbrechens des Diebstahls nach den §§ 171, 174 I lit. d und II lit. a StG zu verantworten, sondern jenen nach den §§ 5, 174 I lit. d StG. Das Erstgericht unterscheidet nämlich "zum Nachteil des Angeklagten" nicht zwischen Mittäterschaft und Beihilfe. Dadurch, daß der Angeklagte A. den bei diesem Diebstahl von W. und K. über die Mauer geworfenen Sack "auf öffentlicher Straße an sich nahm, habe er eine bereits der Gewahrsame des Bestohlenen entzogene Sache an sich gebracht und sei damit nur gemäß vorläufig getroffener Vereinbarung den Mitangeklagten im Sinne des § 5 StG beigestanden."

Die Beschwerde ist nicht berechtigt. Zunächst kann die Behauptung der Beschwerde, der Angeklagte sei durch die Qualifikation der Tat als Gesellschaftsdiebstahl benachteiligt worden, wohl nur so verstanden werden, daß hierdurch eine weitere Qualifikation der Tat zum Verbrechen in diesem einen Fall eingetreten wäre, welchem Umstand aber — abgesehen davon, daß er keine Änderung des Strafsatzes bewirkt — in Anbetracht der für diesen Angeklagten in anderen Fakten vorhandenen gleichen Qualifikation überhaupt kein Gewicht zukommen kann. Im übrigen hat sich nach den Feststellungen des Erstgerichtes der Angeklagte A. mit den Mitangeklagten W. und K. gemeinsam zur Verübung dieses Diebstahls zum Tatort begeben, ihnen durch das Stellen der sogenannten "Räuberleiter" das Uebersteigen der Mauer ermöglicht, vor dieser Mauer und vor dem Tor gewartet und schließlich den von den Mittätern über die Mauer geworfenen Sack mit Saitlingen im Werte von 11.975 S an sich genommen und in Sicherheit gebracht. Damit sind sämtliche Erfordernisse zur Annahme einer Diebsgenossenschaft erfüllt, nämlich das Einverständnis der Täter über die Verübung des Diebstahls, ihr Zusammenwirken dabei und eine gewisse Ortsanwesenheit. Wenn auch die Mitangeklagten nach den Feststellungen des Erstgerichtes sogleich geflüchtet sind, weil sie sich entdeckt glaubten, haben sie dennoch den in Rede stehenden Sack über die Mauer vor dem Magazin der Firma B. in Kenntnis des Umstandes auf die Straße geworfen, daß A. den Sack dort in Empfang nehmen wird. Durch das Hinauswerfen des Sackes vor die Hofmauer ist der Besitz der Sachen für den Bestohlenen keineswegs verloren gegangen, weil vor dem Zeitpunkt der Wegschaffung des Sackes durch A. keine Rede davon sein kann, daß die Diebsbeute geborgen war. Insoweit der Sack mit den Saitlingen aber nicht geborgen war, begründete die Beteiligung des Angeklagten A. am Wegschaffen der Sachen Mittäterschaft (EvBl. 1947 Nr. 261). (OGH, 8. Oktober 1954, 5 Os 973; LG Wien, 1 a Vr 9360/52.)

Teilnahme und Mitschuld am Verbrechen nach § 176 II lit. b StG

Der auf den Nichtigkeitsgrund der Z. 9 c, der Sache nach auf den der Z. 10 des § 281 StPO gestützte Einwand, daß dem Erstgericht bei der rechtlichen Unterstellung der dem Beschwerdeführer zur Last gelegten Tat ein Irrtum unterlaufen wäre, erweist sich als begründet.

Aus der Anordnung des § 177 StG, daß weder die Teilnahme noch die Mitschuld an einem Diebstahl als Verbrechen zu behandeln ist, wenn der Diebstahl lediglich aus der Eigenschaft des Täters dieses als Verbrechen zuzurechnen ist, ergibt sich nämlich, daß die im § 176 StG behandelte, auf die Eigenschaft des Täters gegründete Verbrechenbezeichnung eines Diebstahls von dem im § 5 StG bezeichneten Mitschuldigen und Teilnehmern nicht zu verantworten ist, wenn die dort angegebenen Qualifikationsgründe nicht auf sie selbst zutreffen. Der Mitschuldige oder Teilnehmer, der nicht im Dienst- oder Arbeitsverhältnis zum Bestohlenen steht, kann demnach nicht nach § 176 II lit. b StG des Verbrechens des Diebstahls schuldig erkannt werden, auch wenn er einen im Dienst- oder Arbeitsverhältnis zum Bestohlenen stehenden Täter zu einem Diebstahl an seinem Arbeit- oder Dienstgeber anstiftet, zu einem derartigen Diebstahl Hilfe leistet oder sich über die nach einer solchen Tat zu leistende Hilfe oder einen Anteil am Gewinn oder Vorteil aus einer solchen Tat mit dem Täter einverstanden hat (Slg. 17778, EvBl. 1950 Nr. 155 u. a.).

Da der Beschwerdeführer weder nach den Verfahrensergebnissen noch nach den Urteilsfeststellungen in den Diensten der X-Union AG stand, erweist sich die Unterstellung der ihm zur Last gelegten Tat unter die Bestimmung des § 176 II lit. b StG als rechtsirrig. (OGH, 15. Oktober 1954, 5 Os 563; LG Wien, 9 c Vr 5956/53.)

Betastung von der Geschlechtssphäre angehörender, wenn auch bekleideten Körperteilen, erfüllt den Tatbestand nach § 128 StG.

In der Beschwerde wird ausgeführt, daß der Tatbestand des Verbrechens der Schändung nach dem § 128 StG nicht gegeben sei, wenn es sich lediglich um mit der Hand erfolgte Berührungen von Körperteilen handle, die nicht der Geschlechtssphäre angehören, es sei denn, daß ganz bestimmte andere, das Ziel eindeutig bezeichnende Umstände hinzutreten. Diese letztgenannte Voraussetzung sei jedoch vom Erstgerichte nicht festgestellt worden.

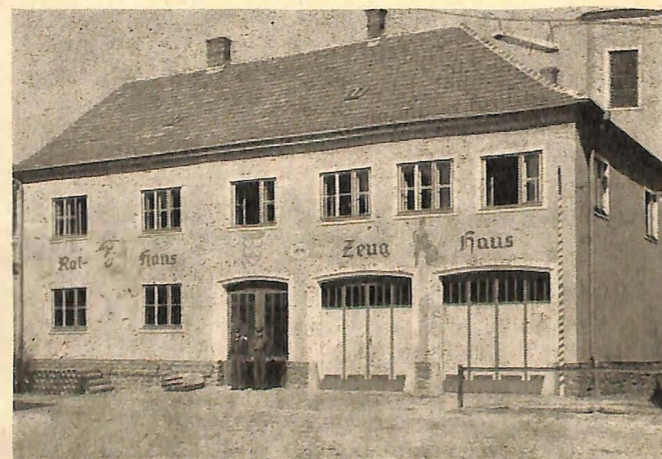
Der Oberste Gerichtshof hat wiederholt ausgesprochen, daß der Tatbestand des Verbrechens der Schändung auch dann gegeben ist, wenn die Berührung der mißbrauchten Person durch den Täter über den Kleidern erfolgt. Voraussetzung ist allerdings, daß sich die Betastung auf solche Körperteile erstreckt, die der Geschlechtssphäre angehören.

Im vorliegenden Fall hat das Erstgericht als erwiesen angenommen, daß der Angeklagte die noch nicht 14 Jahre alte A. über den Kleidern an der Brust und am Bauch in der Nähe des Nabels abgriff und daß er diese Handlungen zur Befriedigung seiner Lüste beging. Da zumindest die Brüste der Geschlechtssphäre angehören, weil sie dem weiblichen Geschlecht eigentümliche Körperstellen des Opfers darstellen (5 Os 1082/54, 5 Os 1097/54), ist die Tat des Angeklagten in ihrer Gesamtheit als das Verbrechen der Schändung zu werten, mag die Betastung auch über den Kleidern der mißbrauchten Person erfolgt sein. (OGH, 15. Oktober 1954, 5 Os 845; LG Linz-Nord, Vr. 212.)

Grenzen der eigenen Verteidigung eines Beschuldigten.

Insofern die Beschwerde die Ansicht vertritt, daß A. für seine Anschuldigung gegen B. strafrechtlich nicht verantwortlich sei, weil er die Vorwürfe gegen B. zu seiner Verteidigung in der von B. gegen ihn anhängig gemachten Ehrenbeleidigungssache vorgebracht habe, ist die Beschwerde nicht berechtigt. Auch eine Person, die sich gegen eine wider sie erhobene Beschuldigung verteidigt, darf nicht so weit gehen, daß sie bewußter Weise wahrheitswidrige Anschuldigungen gegen eine andere Person wegen eines angedichteten Verbrechens vorbringt. (OGH, 8. Oktober 1954, 5 Os 439; LG Wien, 2 a, Vr. 219/47.)

Dienst- und Wohngebäude der Gendarmerie



Die neue Gendarmeriepostenunterkunft in Weltersfeld, Niederösterreich

Gendarmerie im Bergrettungseinsatz

Von Gend.-Oberleutnant Dr. WALTER SCHONER, Landesgendarmeriekommando für Tirol

Eine Jugendgruppe von zehn belgischen Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren unternahm am 5. August 1955 eine Bergtour auf die Seekarspitze am Achensee. Die Seekarspitze liegt 2050 m über dem Meer.

Abends kamen die Mädchen nicht zurück und als man bis 22.30 Uhr vergebens gewartet hatte, wurde die Abgängigkeitsanzeige beim Gendarmerieposten Maurach erstattet. Daraufhin brachen alle Gendarmen des Postens, und zwar Gendarmerie-Revierinspektor Holaus, Gendarmerie-Rayonsinspektor Wielander, Gendarmerie-Patrouillenleiter Fritz und Gendarm Obholzer um 2 Uhr des 6. August 1955 zur Suche nach den Abgängigen in das Seeberggebiet auf. Gegen 4 Uhr konnte erstmals auf der Basilalpe eine Spur der Mädchen gefunden werden, wo sich diese nach Weg und Gehzeit zur Seebergspitze, Seekarspitze und schließlich nach dem Achensee erkundigt hatten. Daraus war zu entnehmen, daß die Mädchen von ihrer ursprünglich ge-

Männern des Bergrettungsdienstes auf Erkundung über eine Möglichkeit des Abtransportes der tödlich Verunglückten ausschickte und er selber mit der übrigen Rettungsmannschaft den Abtransport der acht Mädchen übernahm. Die Ausführung beider Aufträge forderte von jedem einzelnen der Rettungsmannschaft äußerste Anstrengungen. Das Gelände ist durchwegs felsig und auch für einen geübten Berggeher ohne Belastung schon sehr schwer zu bewältigen. Mit den geschwächten, vom Ausgestandenen nervlich belasteten Mädchen, die fast keinen Schritt ohne Unterstützung tun konnten, bedeutete die Bergung eine alpinistische Leistung, die nicht genug gewürdigt werden kann. Es gelang der Patrouille, ohne weiteren Zwischenfall mit den Mädchen gegen 16 Uhr des 6. August 1955 Pertisau zu erreichen, wo die meisten Mädchen ärztlicher Hilfe zugeführt werden mußten, da sie leichte bzw. mittlere Verletzungen erlitten hatten.

Zwei der Mädchen hatten einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten und mußten in das Krankenhaus eingeliefert werden. Ein Mädchen trug eine schwere Gehirnerschütterung davon. Alle Mädchen hatten Hautabschürfungen geringeren und größeren Ausmaßes erlitten.

Am 7. August 1955 stieg die gleiche Gendarmeriepatrouille um 4 Uhr mit drei Bergrettungsmännern nochmals zur Teufelsklamm auf, um die Leiche zu bergen. Um 10 Uhr traf die Bergungsmannschaft an der Unglücksstelle ein und begann nach kurzer Rast sogleich mit dem Abtransport. Diese Aktion gestaltete sich äußerst schwierig, da die Leiche zirka 350 bis 400 m abgeseilt werden mußte. Gegen 17 Uhr erreichte die Bergungsmannschaft mit der Leiche das Tal. Die Leiche des Mädchens



planten Route abgegangen waren. Der Gendarmeriepatrouille gelang es, am Weg zur Seebergspitze Fußspuren zu finden, die aber weder zur Seebergspitze noch zur Seekarspitze, sondern über die steilen Felswände der Seebergspitze in Richtung Teufelsklamm zum Achensee wiesen. Aus den Spurenbildern war zu entnehmen, daß sich die Mädchen in diesem unwegsamen Gelände nur mit großer Mühe und äußersten Strapazen fortbewegen konnten. Immer wieder konnte die Patrouille abgerissene Stücke von Kleidern auffinden. Gegen 8 Uhr erhielten die Gendarmen auf ihre Rufe aus unmittelbarer Nähe Antwort. In einem Latschengestrüpp, das sich auf einer vorspringenden Felswand befand, saßen frierend und vollkommen erschöpft sieben der abgängigen Mädchen. Von ihnen war zu erfahren, daß zwei Kameradinnen noch am Abend des 5. August 1955, kurz vor Einbruch der Dunkelheit, in Richtung Teufelsklamm abgestiegen seien. Die Leiterin der Gruppe sei in den frühen Morgenstunden des 6. August 1955 ebenfalls aufgebrochen, um Hilfe zu holen.

Die aufgefundenen Mädchen wurden von der Gendarmeriepatrouille mit Proviant gelabt und ihnen Erste Hilfe geleistet. Die Mädchen waren nicht in der Lage, sich allein vom Auffindungsort fortzubewegen. Sie mußten zuerst einzeln über eine zirka 22 m hohe Felswand abgeseilt werden. Sodann wurde der Weiterweg in die Richtung, die ihre drei Kameradinnen eingeschlagen hatten, angetreten, wobei die Mädchen geführt und gestützt werden mußten. Das Terrain wurde immer schwieriger, zum Teil fast ungangbar, und es mußten wiederholt Rasten eingeschoben werden. Eine dieser Rasten benutzten Gendarmerie-Revierinspektor Holaus und Gendarmerie-Rayonsinspektor Wielander, um nach den übrigen drei vermißten Mädchen zu suchen und einen gangbaren Weiterweg zu erkunden. Sie fanden in einer Entfernung von etwa 200 m am Beginn der sogenannten Teufelsklamm auf einem latschenbedeckten Felskopf (von dem nach drei Seiten Felswände senkrecht abfielen) zwei der vermißten Mädchen auf. Ein Mädchen war tot, das zweite hatte lediglich leichtere Hautabschürfungen am ganzen Körper erlitten, war aber vor Schwäche gehunfähig. Sie mußte fortan von den Gendarmeriebeamten getragen werden. Nach ihren Angaben waren die beiden in der Dunkelheit über eine 6 bis 8 m hohe Felswand abgestürzt. Der zur Erkundung eines Abstiegsweges vorgeschickte Gendarm Obholzer kehrte eine Stunde nach Auffindung des Leichnams mit drei Männern des Bergrettungsdienstes aus Pertisau zur Ausgangsstelle zurück. Obholzer hatte die Bergrettungsmänner weitab von der Unglücksstelle getroffen. Die Bergrettungsmänner waren wohl zur Suche nach den Abgängigen aufgebrochen, hätten diese aber nach der Route, die sie eingeschlagen hatten, niemals gefunden. Von den Bergrettungsmännern erfuhr die Patrouille, daß die Leiterin der Gruppe in den Vormittagsstunden des 6. August 1955 in Pertisau angekommen sei. Gendarmerie-Revierinspektor Holaus teilte nun die Rettungsmannschaft in zwei Gruppen, indem er Gendarmerie-Rayonsinspektor Wielander mit zwei



Bergungsrouten am 6. August 1955
(Strichlierte Linie = Absteigroute, Zickzacklinie = Abseilroute)

HALDA Reise-Schreibmaschinen

ein schwedisches

Qualitätserzeugnis

Angehörige der Gendarmerie

verlangen Sonderangebot



Wien IX, Währinger Straße Nr. 6—8

A 10555

wurde nach ihrer Freigabe durch die Staatsanwaltschaft in ihre Heimat nach Belgien überführt.

Ueber das Zustandekommen des Bergungsglückes äußerte sich die Leiterin, daß die Gruppe am Wege zur Seebergspitze plötzlich von starkem Regen und Nebel überrascht worden sei. Deshalb hätten die Mädchen die Tour abgebrochen und versucht, auf schnellstem Wege nach Pertisau abzustiegen. Dabei seien sie in das schwierige Gelände geraten und hätten beschlossen, an Ort und Stelle zu verbleiben, weil sie eingesehen hatten, daß ein weiterer Abstieg ohne Hilfe für sie unmöglich gewesen wäre. Die Mädchen waren größtenteils nur mit leichtem Schuhwerk bekleidet und hatten keinerlei Regen- und Kälteschutzmittel bei sich.

Bei der Rettungsaktion wurde am 6. August 1955 Gendarmerie-Rayonsinspektor Karl Wielander durch Steinschlag an der rechten Stirnseite getroffen, wobei er eine leichte Gehirnerschütterung erlitt. Am 7. August 1955 erlitt Gendarm Obholzer bei der Bergung der Leiche ebenfalls durch Steinschlag eine leichte Verletzung am linken Knie.

Es ist allein das Verdienst der Gendarmen, daß das Bergungsglück nicht noch mehr Todesopfer gefordert und nicht ein viel tragischeres Ende genommen hat. Nur dem raschen, noch bei Nacht mit größter Selbstaufopferung unter ständigem Einsatz des eigenen Lebens durchgeführten, zielstrebig und planvoll geleiteten Einsatz ist es zuzuschreiben, daß die Rettung gelang. Die Art des Einsatzes ist ein leuchtendes Beispiel für die Einsatzfreudigkeit, den Kameradschaftsgeist und für die Tüchtigkeit aller Beamten des Postens Maurach am Achensee.

Zu erwähnen wäre noch, daß der Gendarmerieposten Maurach samt seinem Postenkommandanten Gendarmerie-Revier-

Die Uhr mit Tagesdatum

21 Steine, Vollanker, stoßgesichert, wasserdicht



antimagnetisch, verchromter Edelmetallboden, Radiumzahlen u. -zeiger, automatischer Datumzeiger, elegantes Lederband, **Werbepreis in Chrom S 300,-, Luxusmodell VIII, 20 Mikron Goldplaque, Werbepreis S 375,-, mit Metallziehgliederband S 450,-, 1Jahr Garantie.** Niedrigste Preise, keine Teilzahlung. Bestellen Sie sofort diese deutsche Präzisionskalenderuhr. **8Tage zur Probe!** Bei Nichtgefallen Geld zurück! Täglich begeisterte Zuschriften!

Dreher, Uhrengroßversand, Bregenz W

inspektor Friedrich Holaus schon in den vergangenen Jahren hervorragende Leistungen bei der Rettung von Menschenleben erbracht hat.

Im August 1954 ist es den Beamten gelungen, eine Gruppe von sechs jugendlichen Franzosen, die mitten im 12 km langen Achensee von einem schweren Sturm überrascht worden war, mit dem Gendarmeriemotorboot zu bergen und damit vor dem sicheren Tode zu retten.

Einen Monat später konnte ein Beamter dieses Postens eine Gruppe von sechs englischen Touristen, die sich im Felsgebiet des Hochiß verstiegen hatten und teilweise verletzt waren, unter mühsamsten Strapazen aus Bergnot retten.

Im Juli 1955 retteten die Beamten im Verein mit zwei Bergrettungsmännern einen deutschen Touristen, der bei der Gamskarspitze, in den sogenannten Höllenwänden, abgestürzt war und sich dabei schwere Verletzungen zugezogen hatte. Auch diese Rettung war nur durch Abseilen mit Doppelseil über hohe Felswände bei Sturm und starkem Steinschlag möglich, wobei gleichfalls wieder einer der Rettungsmänner eine Kopfverletzung durch Steinschlag davontrug.

Im August 1955 retteten die Beamten abermals einen deutschen Touristen aus der Rotwand, der sich beim Edelweißpflücken verstiegen und schwer verletzt hatte. Auch hier war die Bergung nur durch Abseilen über Felswände unter Schwierigkeiten möglich.

Wie dieser Posten hat eine Vielzahl anderer Gendarmerieposten Tirols Jahr für Jahr Bergungen von Fremden durchzuführen, die sich durch unglaublichen Leichtsinns verleiten lassen, sich in unbekannte Gefahren zu begeben.

STRICKER-LAGO

Landeslieferungs-genossenschaft d. Stricker, Wirker- und Weberhandwerks für Wien und Niederösterreich e. G. m. b. H.

WIEN I, BAUERNMARKT 24
Ecke Fleischmarkt

Telephon U 28 2 31 und U 28 2 42

erzeugt als **QUALITÄTSGWARE**

alle Arten von Westen, Pullover, Kleider, Strümpfe, Socken, Stutzen, Handschuhe, Unterwäsche, Trainingsanzüge

für Damen, Herren und Kinder

Jerseys, Stoffe, Loden, Tücher, Shawls, Frottierwaren sowie

HERVORRAGEND SCHÖNE HANDARBEITEN

Auch für Ihr **AUTO!**

die guten und beliebten **KOKOS-FUSS-MATTEN**

offenen die **SPEZIALWERKSTÄTTE ERWIN HORACEK WIEN I, WOLLZEILE 27 - R 29 2 33**

NACH MASS und für ALLE TYPEN

KOBOLD

Staubsauger, Bodenbürsten, Kühlschränke, Elektro-Radio

„Koboldfabrik“ R. Mazur

Wien III, Landstraßer Hauptstraße 31
Telephon U 16 0 65

Bequeme Teilzahlung oder 5 Prozent Rabatt

2000 Kilometer zu einem Skirennen nach dem Süden

Von Gend.-Rittmeister JOHANN WEBER, Alpinreferent des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich

Auf Grund einer großzügigen Einladung des Club Alpino Italiano (CAI), Sektion Catania (Sizilien), war es heuer erstmals einer Skistaffel der österreichischen Bundesgendarmerie möglich, an dem in der ganzen Welt einmalig dastehenden Skialpinistischen Mannschaftslauf am Aetna, 3279 m, teilzunehmen. Die „VII. Trofeo dell'Etna“, wie das Rennen genannt wird, führt über 25 km im hochalpinen Gelände mit zwei Gegensteigungen von je 1000 m. Die Entfernung von 25 km, die beiden Gegensteigungen von je 1000 m und die besonderen klimatischen Verhältnisse stellen an die Mannschaften die härtesten Anforderungen. Es ist schon eine Leistung, dieses Rennen überhaupt durchzustehen. Der CAI lädt zu diesem Rennen Mannschaften aus den benachbarten Ländern ein. Die „Trofeo dell'Etna“ selbst ist ein Wanderpreis, der 1954 von der österreichischen Nationalstaffel — Schneeberger, Rafreider und Mayr — gewonnen und auch heuer verteidigt wurde. Der Preis besteht aus einem Lavablock in Gipfelform, an dem eine Dreierstaffel mit Skiern emporsteigt. Am Sockel sind die bisherigen Gewinner eingraviert. Der Preis hat die Größe eines mittleren Reisekoffers und ein Mann hat zu tun, daß er ihn fortbewegen kann.

Durch das großzügige Verständnis, das unsere höchsten Vorgesetzten diesem einmaligen Unternehmen entgegenbrachten, war

In Catania, einer schönen Stadt mit zirka 320.000 Einwohnern, angekommen, wurden wir von Freunden des CAI am Bahnhof abgeholt und in unser Hotel gebracht. Schnell verging der erste Tag. Der zweite Tag gehörte dem Aetna; Training am Berg, Kennenlernen der Strecke, Erprobung der Ausrüstung, Studium der besonderen Schneeverhältnisse usw. Die Fahrt von Catania mit Autobussen über die 35 km lange Aetnastraße zur Rifugio Sapienza, 1910 m, ist ein eigenes Erlebnis. Vom Meer geht es durch blühende Gärten, vorbei an reifen Orangen- und Zitronenhainen, durch romantische Ortschaften, vorbei an ver-



Der Aetna, 3279 m

Photo: Gend.-Rittmeister Weber



Der begehrte Siegerepokal, den die österreichische Gendarmeriestaffel als Siegermannschaft erhielt

Photo: Gendarm Dutzi

es in diesem Jahre möglich, daß die Gendarmeriestaffel die 2000 km lange Reise nach Sizilien antreten konnte.

Das erste große Erlebnis war das Erwachen auf dem Meer. Wir schliefen ab Neapel fest und gut in unserem 2.-Klasse-Abteil. Auf einmal kein Rattern, kein Stoßen der Räder mehr. Die Vorhänge zurück und nachgesehen! Uns bot sich ein einmaliges Bild: Die über Sizilien aufgehende Sonne glitzerte über dem tiefblauen Meer. Wir befanden uns bereits auf der Eisenbahnfähr in der Straße von Messina. Von Messina ab hingen wir in den Fenstern und konnten uns nicht sattsehen.

Die Fahrt geht direkt der Küste entlang. Auf der einen Seite die tosende Brandung, Welle um Welle rollt schaubekrönt aus dem azurblauen Meer gegen die weißgefleckten Felsen der Küste. Auf der anderen Seite lagen sonnenüberstrahlte Orangen- und Zitronengärten, Gruppen von Pinien, Zypressen und Palmen, ganze Zäune aus Kakteen und malerische Orte — wie das weltbekannte Taormina. Plötzlich stieg aus diesem tropisch-üppigen Grün in der Ferne ein riesiger weißer Berg empor. Erst in Wolken gehüllt, erstrahlte er dann in seiner ganzen weißen Gewaltigkeit, eine mächtige Rauchwolke von sich gebend. Dieser Berg war unser Ziel, ihm galt nun unsere ganze Aufmerksamkeit.



Start der österreichischen Gendarmeriestaffel

Photo: Gend.-Rittmeister Weber

teilweise in Landstrachten. Wir schlugen uns mit französischen, englischen und italienischen Sprachbrocken recht gut durch. Ein Ereignis für Catania war es, wenn wir vom CAI durch die Hauptstraße in Uniform zu unseren Unterkünften gingen. Ganze Gruppen von italienischen Zivilisten bildeten sich, Autos blieben stehen und ein großes Raten über die Nationalitäten setzte ein. Dann kam der Renntag selbst.

Ab 5.30 Uhr sollten die Mannschaften von Catania mit Autobussen zur Rifugio Sapienza transportiert werden. Um 10 Uhr sollte gestartet werden. Die ganze Nacht tobte über der Ostküste Siziliens ein Gewitter von fast tropischer Heftigkeit, Blitz folgte auf Blitz, Donner auf Donner und dazwischen Wolkenbrüche. Dieses Wetter tobte auch zur Abfahrtszeit der Autobusse noch mit aller Heftigkeit. Ganze Sturzflüsse ergossen sich durch die Straßen Catantias. Bei den einzelnen Mannschaften sah man besorgte Gesichter und ab und zu hörte man die bange Frage, was wird da erst am Berg los sein? Gegen 7 Uhr klarte es rasch auf und die Autobuskolonne setzte sich in Bewegung. Nach zirka 20 km Fahrt kam der erste Schnee. Schneepflüge räumten bereits die Straße und langsam ging es bergwärts. Welche seltsamen Bilder boten sich da: Blühende Birn- und Mandelbäume, Orangen- und Zitronenbäume mit reifen Früchten, giftiggrüne, rotblühende Kakteen im Schnee! Zirka 4 km vor der Rifugio Sapienza blieb die Kolonne trotz der Schneepflüge endgültig im Schnee stecken. Die Rennläufer nahmen ihre Ski und Rucksäcke auf und bald war man oben bei der Hütte. Inzwischen war es aber 10.30 Uhr geworden und es hatte sich ganz aufgeklärt. Der Aetna lag in seiner neuen weißen Pracht da, es gab 50 cm Neuschnee. Unsere Mannschaft war etwas besorgt wegen des Neuschnees, wir hatten Startnummer 61. Der Schnee war aber grobkörnig, fast firnig, etwas gelb von den Schwefeldämpfen des Vulkans und das wichtigste für uns, er trug ausgezeichnet. Der Sturm hatte sich auch gelegt, so daß beinahe ideale Verhältnisse herrschten. Der Start wurde wegen des Wetters auf 12 Uhr verschoben.

Punkt 12 Uhr ging Mannschaft um Mannschaft mit nur einer Minute Abstand in dieses gigantische Rennen. Das Rennen beginnt bei der Rifugio Sapienza, 1910 m, und geht sofort in einem Aufstieg zum Aetna-Observatorium auf 2943 m, von dort in einer Abfahrt zur Rifugio Menta, 1685 m, dann folgt wieder ein Aufstieg zum Montagnola auf 2644 m, von diesem geht es dann in einer sehr steilen Abfahrt wieder zur Rifugio Sapienza, 1910 m. Die Mannschaftsführer und Reservemänner standen besorgt bei der Hütte und verfolgten gespannt das Rennen ihrer Landsmannschaften. Ununterbrochen kamen von den Kontrollposten die Meldungen mittels Funk. Unsere Staffel lag bis zum Montagnola ausgezeichnet im Rennen. Dann setzte aber ein Schneesturm ein, der teilweise Windstärken 7 und 8 erreichte, und es begann am Berg ein erbittertes Ringen um die Spur. Ein Mitglied unserer Staffel wurde bei der Gratüberquerung vom Sturm über den Grat geworfen. Das kostete unserer Mannschaft kostbare Minuten. Keine Sicht bei der Abfahrt, die Mannschaften kämpften um die Route.

Mit 1:51:41,0 ging die Mannschaft der italienischen Zollwachschule Predazzo A — zugleich italienische Nationalstaffel — vor dem Skiklub Zermatt mit 1:54:55,0 und der Zollwachschule Predazzo B mit 1:55:32,0 durch das Ziel. Bei den Italienern gab es begreiflicherweise trotz des Schneesturms einen unbeschreiblichen Jubel. Unsere Staffel belegte mit 2:28:23,0 den 11. Platz und wurde überraschend, nachdem die Mannschaften des Tiroler Skiverbandes wegen Nichtpassierens eines Kontrollpostens disqualifiziert wurden, von den 9 startenden österreichischen Mannschaften die beste. Die Staffel der Bundesgendarmerie lief in folgender Besetzung: Oberleutnant Peter Lichtner-Hoyer, Gendarm Robert Kittl, beide von der Gendarmerieschule Oberösterreich I und Gendarm Johann Zach von der Gendarmerieschule Tirol I.

Abends zur Siegerehrung und Preisverteilung im Prunksaal des Rathauses von Catania war das alpine und sportliche Catania und die höchsten Funktionäre — Zivil und Militär — der gesamten Insel erschienen. Nach verschiedenen Ansprachen wurde vom Präsidenten des CAI die Preisverteilung vorgenommen. Wir erhielten als beste österreichische Staffel einen wunderschönen

Pokal, der vom Bürgermeister von Catania gestiftet wurde. Wir waren mit unserer Leistung voll zufrieden, hat doch unsere Staffel ohne Trainingsmöglichkeit einen namhaften Teil der österr. reichischen Langlaufelite einwandfrei auf die Plätze verwiesen.

Nach einem kurzen Empfang durch den Bürgermeister von Catania begaben wir uns in unser Hotel, wo sich fast alle ausländischen Mannschaften nochmals trafen und man saß noch lange gemütlich bei einem Glase Aetnawein beisammen.

Vor der Abreise wurde noch die Stadt Catania eingehend besichtigt, besonders anziehend war der große Markt und der Hafen für uns. Syrakus wurde noch besucht und dann ging es wieder auf die Rückreise. Bei herrlichem Wetter verließen wir Sizilien. In Rom wurde noch einmal unterbrochen und verschiedene Sehenswürdigkeiten besichtigt, dann ging es wieder heim. Als wir bei Prachtwetter durch unsere weiße Tiroler Landschaft fuhren, glaubten wir geträumt zu haben.

BÜCHER ECKE

"Blanka", Schrecken der Bösewichte, von Kurt Knaak

Dieses Buch des bekannten Tierschriftstellers Kurt Knaak erscheint in W. Fischers Verlag in Göttingen und muß als fachlich einwandfrei geschrieben bezeichnet werden.

In dem 63 Seiten umfassenden Büchlein schildert uns der Verfasser die Lebensgeschichte der deutschen Schäferhündin "Blanka" des Fleischhauers Andreas, die er als Welpen gekauft und nachdem sie über ein Jahr alt war, zum Militär holte. Andreas selbst wird als Tierliebhaber trefflich geschildert und sein Verhalten der Hündin gegenüber zeigt von verständnisvoller Hingabe für das Tier. Der Verfasser schildert uns anschaulich die Geschichte zweier Lebewesen, die durch Tierliebe, Anhänglichkeit und Treue auf Gedeih und Verderb zusammengeschweißt sind. Die beiden verbrachten gemeinsam Monate an der Front, wo sich Blanka oft in den kritischsten Situationen als Lebensretterin bewährte. Nicht nur bei der Suche nach Versperrten und als Begleiter der Wadiposten in vorgeschobener Stellung bewies "Blanka" ihre Leistungsfähigkeit, sondern auch als Begleiterin der Piloten in Kampfflugzeugen bei Flugeinsätzen war sie dabei. Anlässlich eines Feindfluges wurde sie so schwer verwundet, daß sie ins Feldspital gebracht werden mußte. Vom Kriege nach Hause gekehrt, bewährte sie sich als Gehilfin der Polizei bei der Suche nach Verbrechern. Für ihre nicht abzuschätzende Tätigkeit an der Front wurde "Blanka" mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

All das Erleben der Hündin schildert Knaak in so hinreißender Weise, daß man beim Lesen glauben könnte, man wäre selbst dabei gewesen. Ganz hervorragende Kenntnis der Tierseele, gepaart mit meisterhafter Wiedergabe der Ergebnisse in allen Situationen, zeichnen dieses Büchlein besonders aus. Dieses Buch kann jedem Tierfreund und ganz besonders Kindern und Jugendlichen nur wärmstens empfohlen werden.

Das besprochene Büchlein gewinnt aber noch mehr an Wert, wenn man hört, daß der Preis hierfür 90 Pfennig = 5,40 S beträgt. Der Umschlag zeigt den Kopf der Schäferhündin "Blanka" mit dem Kriegsverdienstkreuz, in Farbdruck gehalten.

Die Broschüre ist auch in Oesterreich in größeren Buchhandlungen erhältlich. Gend.-Major Anton Hattinger.

Pfarrer Künzles Volkskalender 1956

Verlag Felician Rauch, Innsbruck, Preis 15 S

Dieser in weiten Kreisen der Bevölkerung beliebte Kalender erschien auch heuer wieder in seiner bewährten Aufmachung. Interessante Abhandlungen, rührende Geschichten und spannende Erzählungen bringen jenen Stoff, den sich der Leser von einem guten Kalender erwartet. Besonders zu erwähnen wäre das Kapitel "Gesund bleiben — Gesund werden". Hier wurden Heilratschläge des Kräuterpfarrers Johann Künzle (†) für alle bekannten Erkrankungen alphabetisch geordnet zusammengestellt. Der Kalender ist auch reich illustriert und läßt gleichfalls den Humor zu Wort kommen. Alles in allem eine unterhaltsame und brauchbare Lektüre.

Unterhaltung UND WISSEN

BEILAGE ZUR ILLUSTRIRTEN RUNDSCHAU DER GENDARMERIE

Dezember

1955

WIE, WO, WER WAS.

1. Wie hoch ist der durchschnittliche Alkoholgehalt bei Bier?
2. Welcher griechische Arzt war der Begründer der klassischen Medizin?
3. Aus welchem Lande stammt der Fußball?
4. Woraus wird Zigarettenpapier hergestellt?
5. Wie heißen die Radikalen der Französischen Revolution?
6. Wie heißt der Erfinder des Automobilmotors?
7. Auf welche japanische Stadt wurde die erste Atombombe geworfen?
8. Wodurch wurde die Stadt Gablouz berühmt?
9. Wieviel Prozent der Luft machen die Edelgase aus und wie heißen sie?
10. Was bildet den Hauptbestandteil der Milch?
11. Wie heißt die Hauptstadt von Nicaragua?
12. Wer eröffnete die Gegenreformation in Deutschland?
13. Warum dürfen Reissorten verschiedener Herkunft nicht miteinander vermischt werden?
14. Was ist Kaolin?
15. Aus welchen Instrumenten setzt sich ein Schrammelquartett zusammen?
16. Was ist ein Delta?
17. Was ist die Albertina?
18. Wo befindet sich die Grabstätte Prinz Eugens von Savoyen?
19. Wie heißt die römische Mondgöttin?
20. Welcher Erfinder wird als der „Vater der Lokomotive“ bezeichnet?

Wer war das?

Rührige Geister haben schon früh mit dem Gedanken gespielt, die Arbeit des Schreibens durch eine Maschine besorgen zu lassen. Da zeigt man uns im Wiener Technischen Museum eine Schreibmaschine in „Luxusausführung“, wie wir heute sagen würden, die Friedrich Knaus erfunden und gebaut hat. den Kaiser Franz von Lothringen 1757 als Hofmechaniker nach Wien berief. Es handelt sich dem Erfinder bei dieser Maschine nicht darum, ein mechanisches Hilfsmittel zu schaffen, mit dem man schneller und weniger mühevoll schreiben kann, sondern einzig um den Beweis der Kunstfertigkeit, die Bewegungen der Hand beim Schreiben me-

chanisch nachahmen zu können. Unweit davon ist jene Schreibmaschine aufgestellt, die der Erfinder der ersten brauchbaren Schreibmaschine 1870 nach Wien gebracht hat, um sie seinem Kaiser anzubieten. Es ist das dritte Modell, das der Tiroler Tischler und Zimmermann angefertigt hat, und zeigt alle Merkmale der wenige Jahre später von den Amerikanern Glidden und Sholes herausgegebenen Schreibmaschine, die sich unter dem Namen „Remington“ millionenfach eingeführt hat.

Der Erfinder stammte aus dem Vintschgau. Er wurde am 20. September 1822 in Partschins bei Meran als Sohn eines Tischlermeisters geboren. In der väterlichen Werkstätte erlernte er das Tischlerhandwerk und in der Fremde außerdem das Zimmermannshandwerk. Er war sehr musikalisch, spielte bei Festlichkeiten auf und bediente sich zur allgemeinen Belustigung gerne selbstgebaute Musikinstrumente, die er mit besonderem Geschick baute.

Nebenbei begann er auch in den Mußestunden sich mit dem Bau einer Schreibmaschine zu beschäftigen. Es ist leider nicht bekannt, woher er die Anregung hierzu empfangen hat. Feststeht, daß er von Anfang an bestrebt war, die fertigen Buchstaben aufs Papier zu bringen und daraus Worte und fortlaufende Sätze zu bilden. Bei dem ersten Modell, das er anfertigte, hatte er die Buchstaben aus spitzen Nadeln gebildet, die ins Papier einstachen und so ein der Blindenschrift ähnliches Wortgebilde ergaben.

Das zweite Modell wies bereits eingefärbte Lettern auf, enthielt also einen weiteren wesentlichen Schritt zur allgemeinen Verwendbarkeit. Weitere Verbesserungen konnte er aber jedoch nicht anbringen, weil es ihm hierzu an den nötigen Geldmitteln fehlte. Da man ihm erzählt hatte, daß der Kaiser aussichtsreiche Erfindungen fördere, nahm er seine Maschine auf den Rücken und wanderte nach Wien. Dort ließ er sich von einem Bekannten ein Gesuch an den Kaiser schreiben und legte eine Beschreibung und eine Zeichnung bei. Die kaiserliche Kabinettskanzlei beauftragte das Polytechnische Institut mit der Prüfung der Erfindung. Das Gutachten fiel durchaus ermutigend aus, wenn auch festgestellt wurde, „daß selbst bei ausgebildeter Fertigkeit niemals dieselbe Geschwindigkeit und Sicherheit wie beim gewöhnlichen Schreiben erreicht werden dürfte“. Auf Grund dieses Urteils wurde dem Erfinder eine Unterstützung von zweihundert Gulden bewilligt.

Im Januar 1870 wanderte er wieder

nach Wien. Diesmal hatte er ein bedeutend verbessertes Modell mitgebracht, das auch hinsichtlich der geleisteten Werkmannsarbeit als weit fortgeschritten anzusprechen war. Es enthielt bereits Typenhebel, die von unten her gegen einen Papierschlitten mit flach aufgespanntem Papier zum Anschlag gebracht wurden, besaß eine selbsttätige Zeilenschaltung und eine mit der Buchstabenbreite veränderliche Buchstabenschaltung. Es war das jene Maschine, die heute im Wiener Technischen Museum zu sehen ist. Ueber Ansuchen des Erfinders hat sie Kaiser Franz Joseph I. um den — sicher nicht fürstlich zu nennenden — Betrag von hundertundfünfzig Gulden ankaufen und der Modellsammlung des Polytechnischen Instituts zuweisen lassen.

Leider hatte auch dieser geniale Mensch das bittere Schicksal des seiner Zeit vorausseilenden Erfinders in seiner ganzen Härte zu tragen gehabt. Am 27. August 1893 ist er in seinem Geburtsort, nach einem Leben der Arbeit, des Schaffens und Hoffens, ein gebrochener Mann, enttäuscht, verbittert verstorben. Auf seinem Grabstein sind die Worte zu lesen:

„Die anderen, die von ihm lernten, durften die Früchte seines Talentes ernten.“

Wer war das?

WIE ERGÄNZE ICH'S?

Die zuerst für einen Reisewagen Ludwig XIV. ersonnene Wagenfeder ist beim Kraftwagen zur „.....“ entwickelt worden, bei der jedes Rad einzeln einen Stoß abfängt.

DENKSPORT

Der Stammtisch saß wieder einmal gemütlich beisammen. Herr Müller, seines Zeichens Geschäftsmann, hatte gerade erzählt, daß er nicht mehr rechtzeitig zur Bank gekommen sei und, da sein Geldschrank gerade repariert würde, trüge er die Tageskasse, 2800 S in Zwanzigschillingsscheinen, bei sich. In diesem Kreise, in dem jeder den andern seit vielen Jahren kannte, konnte er das ruhig erzählen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, bestohlen oder überfallen zu werden. Magistratsrat Meyer, der sich das angehört hatte, meinte schmunzelnd: „Nun, mein Lie-

SERIENMOBEL JEDER ART

WIEN: TEL. 0724-4-57
Neudörfler
Büromöbel
WERK:
NEUDÖRFEL TEL. 35

SCHAURÄUME:

Wien I, Goldschmiedgasse 6, Tel. U 26 4 57
Graz I, Radetzkystraße 20, Tel. 97 1 78
Klagenfurt, Wulfengasse 6, Tel. 58 82

ber, es ist doch ziemlich leichtsinnig von Ihnen, so viel Geld mit sich herumzutragen, und noch davon zu erzählen. Wenn Sie sich zum Beispiel jetzt mit der rechten Hand auf die Brusttasche greifen, in der Sie das Geld tragen, und ich sehe Sie dabei eine halbe Minute lang durchdringend an, dann haben Sie keinen Zwanzigschillingschein mehr in der Tasche, ohne daß ich mich vom Platz bewege oder Sie anfasse.“

„Machen Sie keinen Unsinn, Meyer“, brummte Müller. „Sie haben zwar schon manchen Unsinn verbrochen, aber daß Sie zaubern können, dafür sind Sie uns den Beweis noch schuldig geblieben. Sie sind doch kein Taschenspieler!“

Aber Herr Meyer beharrte bei seiner Behauptung, und unter den vorher genannten Bedingungen wurde der Versuch gemacht — natürlich in Form einer Wette, deren Objekt eine Runde Schnaps war. Als Herr Müller dann seine Brieftasche herausnahm, mußte er feststellen, daß Herr Meyer die Wette gewonnen hatte, und unter dem Gelächter der Tafelrunde mußte er die Wette bezahlen.

Wie war das möglich, ohne daß Herr Meyer zum Taschenspieler geworden wäre?



Die Entstehung von Gebirgen

Die höchsten Erhebungen der Erdteile sind fast so groß wie die größten Tiefen der Weltmeere, ungefähr 9 km. Der höchste Berg der Erde, der Mount Everest in Asien, ist 8840 m hoch, und die von dem deutschen Vermessungsschiff „Ender“ bei Mindanao gemessene Tiefe beträgt 10.790 m („Philippinen-Graben“). Selbst auf einem Riesenglobus wären jedoch diese Unterschiede kaum darzustellen; Höhen und Tiefen würden auf ihm weniger als die Stärke eines Blattes Papier ausmachen. Gebirge haben sich dort entfaltet, wo während des Schrumpfungsprozesses der Erde große Schollen der eingebrochenen Erdkruste gegeneinanderdrückten und dabei ihre Ränder wellenförmig aufbogen, wie man es im Kleinen an den Ufern zugefrorener Gewässer beobachten kann. Während nämlich die Eisschollen in der Mitte fest und ruhig daliegen und höchstens strahlenförmige Risse aufweisen, stauen sie sich gegen die Ufer hin auf. Kleine Eisgebirge türmen sich auf, berstende Schollen sinken ab und lassen das Wasser emporquellen. In ganz ähnlicher Weise haben sich immer rings um den Rand der großen Erdschollen, die auf dem unterirdischen Glutbrei des Magma wie Krusten schwimmen, unruhige Gebiete ausgebildet, in denen auch die meisten Vulkane liegen, welche das flüssige Erdinnere hervorquellen lassen. Die Gebirge früherer Erdzeiten, in denen die Landmassen andere Grenzen hatten, sind heute zu Hochebenen oder Mittelgebirgen (Ural, Eifel, Riesengebirge, Schwarzwald) abgetragen; der Himalaja, die Anden und Kordeilleren

sowie die Alpen sind Bildungen jüngeren Ursprungs. Als sich die Erdrinde gebildet hatte, war das Verhältnis der Erddichte zur heutigen 3 zu 5 1/2. Seither haben sich sechsmal Gebirgsbildungen vollzogen; denn der Halbmesser der Erde verkürzte sich inzwischen um 18 Prozent = 1,46 km, jährlich um 6,2 mm. Die Verdichtungsenergie wird vom Erdkern auf die Erdrinde übertragen und löst zuletzt zwangsläufig die Gebirgsbildung aus.

BUNTE Geschichten



Auf dem Schützenfest stand das Glücksrad. Der August lockt: „Kommen Sie rüber. Drehen Sie einmal. Keine Niete! Hier gewinnt jedesmal einer!“ Schummel kam rüber, drehte einmal, drehte zweimal, drehte dreimal. Immer ging die Sache schief. „So ein Schwindel“, schimpfte er, „ich denke, hier gewinnt jedesmal einer?“ „Stimmt.“ „Nun, ich habe noch nicht gewonnen.“ „Sie freilich nicht“, meinte der August schmunzelnd, „aber der Budenbesitzer.“

Der tüchtige Angestellte hatte das Geschäft vorwärtsgebracht und leistete dabei fast Unmenschliches. Der Chef hatte ein Einsehen und fragte ihn deshalb: „Wünschen Sie eine Gehaltserhöhung?“ Schlagfertig antwortete der Gefragte: „Früher habe ich sie mir gewünscht. Jetzt nicht mehr, denn jetzt verdiene ich sie.“

Zur Zeit der großen Königin Elisabeth lebte am englischen Hofe der Marquis Greenville. Er war wegen seiner lustigen Einfälle bekannt und beliebt. Eines Tages fragte ihn die Königin: „Was halten Sie von den Frauen?“ „Nicht viel“, entgegnete Greenville. „Es gibt nur drei eheliche auf der Welt.“ Die anwesenden Hofdamen erblaßten. Elisabeth erkundigte sich lächelnd: „Wer sind die drei?“ „Eure Majestät sind die erste“, erklärte der Marquis mit einer Verbeugung, „die zweite ist meine Frau, und die dritte will ich nicht nennen, damit jede glauben kann, sie sei es selber.“

Der achtjährige Wolfgang ist wieder einmal entsetzlich laut. Kreisend tobt er durch alle Räume und will schließlich in das Schlafzimmer seiner Mama eindringen. „Verhalte dich schön ruhig“, flüsterte die Krankenschwester, „deine Mutter muß sehr leiden, sie ist vom Storch gebissen worden.“ „Schrecklich“, sagt Wolfgang, und wird auf einmal ganz still. „Die arme Mutti, erst die schwere Entbindung und dann noch vom Storch gebissen!“

Zum Schneider kam ein Zeitgenosse. „Mein Sohn hat mir gesagt“, erklärte er, „daß er Ihnen schon über zwei Jahre einen Anzug schuldet. Der Schneider nickte. „Gewiß. Wollen Sie ihn bezahlen?“ Zeitgenosse lächelte. „Das nicht. Aber ich wollte mir bei Ihnen einen Anzug zu denselben Bedingungen arbeiten lassen.“

Humor

„Fritzchen, du tust immer das Gegenteil von dem, was ich dir sage!“

„Das ist nicht wahr, Mutti. Befiehl mir einmal, heute die Schule zu schwänzen.“

„Sehen Sie, ich bin Geschäftsreisender, die ganze Woche auf Tour und sonntags zu Hause bei meiner Frau! Angenehm ist dieser Beruf nicht.“

„Immer noch angenehmer als der meinige. Ich bin sonntags auf Tour und die ganze Woche bei meiner Frau!“

Ein Arzt wollte seinen Sohn, der vor der Prüfung stand, ein wenig auf seine Kenntnisse prüfen. „Kannst du mir sagen, was einem jeden einmal ausgeht? Ein Wort mit vier Buchstaben?“

„s Geld!“

„Gut; aber ich meinte allerdings den — Atem!“

Ein Student besuchte in den Semesterferien seine Erbtante; begeistert erzählt er ihr von den Schönheiten Italiens und schloß mit den Worten: „Ach, Neapel mußst du unbedingt sehen, Tante!“

Unwillig antwortete ihm diese: „Ja, ja, das könnte dir so passen — Neapel sehen und dann sterben!“

„Sag einmal, Fritz, hast du einen Augenblick Zeit für mich?“

„Ach, mach's kurz. Zwanzig Schilling kannst du kriegen; viel mehr hab' ich selber nicht.“

Student (vor der Prüfung seine zerrissenen Stiefelsohlen betrachtend): „Ihr habt es gut, ihr seid — durch!“

„Gestern sah ich einen berühmten Pianisten, der mit den Zehen spielen konnte.“

„Das ist doch nichts besonderes. Unser fünf Monate altes Baby macht das alle Tage.“

„Ihr Mann soll aus dem Gesangsverein rausgeworfen worden sein!“

„Ausgeschlossen!“

„Ja, das kommt doch auf dasselbe hinaus!“

Mimi bringt ihre Puppe zum Pupp doktor. Eine Woche später will sie die reparierte Puppe abholen.

„Welche war es denn?“ fragte der Pupp doktor und zeigt auf einem Haufen geheilter Patienten.

Ratlos starrte Mimi darauf. „Ich weiß nicht. Sie hört auf den Namen Elisabeth.“

„Was machen Sie denn da unten am Haustor für einen Lärm! Sie wohnen doch gar nicht hier!“

„Das hätten Sie mir auch schon vor einer halben Stunde sagen können.“

Rätsel- ECKE

| | | | | | | | |
|----|----|----|----|---|----|----|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| 9 | | | | | 10 | | |
| 11 | | | 12 | | 13 | | |
| 14 | | | 15 | | 16 | | 17 |
| | | 18 | | | | | |
| 19 | 20 | | 21 | | | 22 | |
| | 23 | 24 | | | 25 | | |
| 26 | | | | | | | |

Waagrecht: 1. Blutzeuge. 9. Gewürz. 10. Alte Form von „deren“. 11. Drei gleiche Mitlaute. Form von heben. 14. Zu, englisch. 17. Ja, ita-



Schüsse um Mitternacht

Dem heißen Augusttag war eine schwüle Nacht gefolgt. In kurzen, aber heftigen Stößen fegte der Wind durch die Straßen und trieb am Himmel schwere Massen von dicht geballten Gewitterwolken vor sich her, während es fern am Horizont in unregelmäßigen Zeitabständen gelblich aufleuchtete: Wetterleuchten, Vorboten des nahenden Gewitters.

In den Wohnungen des Villenviertels von H. brannten nur mehr wenige Lichter. Hinter einem dieser erleuchteten Fenster, deren Flügel wegen der Schwüle des Abends weit geöffnet waren, saß Kriminalinspektor Olaf Holmgreen vor seinem Schreibtisch.

Eben hatte er die letzten Sätze eines Briefes geschrieben und lehnte sich nun aufatmend zurück, mit dem Taschentuch die Stirne abwischend. Dann begann der Inspektor das soeben Geschriebene durchzulesen. Das Schreiben war an seinen höchsten Vorgesetzten gerichtet.

Holmgreen war ein Mann in den besten Jahren, etwa Ende der Dreißig. Der sportlich gestählte Körper verriet Kraft und Gewandtheit. Dichtes, dunkelblondes Haar, dazu die hellblauen Augen, gaben ihm etwas Jungenhaftes. Doch das energisch ausgebildete Kinn und die leicht vorspringende Haken-nase verrieten, daß neben einer Portion Gutmütigkeit, auch Ausdauer, Zähigkeit und ein eiserner Wille den Charakter des Inspektors kennzeichneten.

Die Lippen des Lesenden, die sich erst lautlos bewegt hatten, schienen nunmehr in der Erregung Worte zu formen, und plötzlich las Inspektor Holmgreen die Sätze des Briefes laut vor sich hin:

„...er war nicht nur mein bester Kollege, sondern auch mein persönlicher Freund. Und als es feststand, daß

Auflösung sämtlicher Rätsel in der nächsten Beilage

lienisch. 18. Schmarotzer, Räude hervorruhend. 19. Luftwaffe, Abkürzung. 21. Bekannter Filmkomiker. 22. Beia, lateinisch. 23. Windabgewandte Schiffseite. 25. Mäunlicher Vorname. 26. Aus der Haft entlassen.

Senkrecht: 1. Span. Schleiertuch. 2. Im Jahre, lateinisch. 3. Unbestimmtes Zahlwort. 4. Rückschein, Abkürzung. 5. Yard, Abkürzung. 6. Rotwild. 7. Griechischer Liebesgott. 8. Heid aus einem Jugendroman von Defoe. 12. Stadt in Spanien (Wein). 15. Fingerzeig. 16. Klostervorstand. 20. Fragewort. 22. Festliches, reimloses Gedicht. 24. Und, lateinisch. 25. Abkürzung für eine Arbeitstruppe der ehemaligen deutschen Wehrmacht.

Von Gen.-Insp. Josef Walch

der Mord an Oberinspektor Nilson von Jörn Anders und seiner Bande ausgeführt worden war, da gab ich Ihnen, Herr Präsident, mein Wort, binnen sechs Monaten alle Beteiligten der gerechten Bestrafung zuzuführen. Sollte mir dies nicht gelingen, dann würde ich nach Ablauf dieser sechs Monate aus dem Dienst ausscheiden. Nun sind, in einer knappen Stunde, diese sechs Monate abgelaufen. Alle elf Mitglieder der Bande habe ich gefaßt und unschädlich gemacht — nur das Haupt, der Mörder Oberinspektor Nilsons, Jörn Anders selbst, ist mir immer wieder entkommen. Viermal hatte ich ihn, zum Greifen nahe, gestellt — und jedesmal fand er noch eine Lücke, durch die er davonschlüpfen konnte. Und nun sind die sechs Monate um. Ich konnte mein Versprechen nicht einlösen und muß daher zu meinem Wort stehen. Mit dem morgigen Tag, dem 17. August 19... , scheidet er daher aus dem Kriminaldienst aus, und bitte Sie, Herr Präsident, dies zur Kenntnis nehmen zu wollen.“

Einen Augenblick noch zögerte der Inspektor, nachdem er zu Ende gelesen hatte, dann setzte er mit fester Hand seine Unterschrift unter das Geschriebene.

Ja, das war nun das Ende einer fast 18jährigen Dienstzeit. Einer Dienstzeit, die ihn auf der Leiter des Erfolgs steil nach oben geführt hatte. Und Inspektor Holmgreen konnte mit Stolz sagen, daß während seiner Dienstzeit kein einziger Fall, den er selbst bearbeitet hatte, als ungeklärt zu den Akten gelegt wurde. Mit Recht galt er als der fähigste Kriminalist des Landes.

Dann kam die Sache mit Jörn Anders.

Und daran mußte er nun scheitern! Wohl hatte er die 11 Mitglieder der Anders-Bande gefaßt, einen nach dem anderen, in zähen und aufreibenden Kämpfen — und dies allein bedeutete gewiß einen großen Erfolg.

Aber das Haupt der Bande, Jörn Anders, der den tödlichen Schuß auf Oberinspektor Nilson abgegeben hatte, war ihm immer wieder entwischt.

So waren die sechs Monate verstrichen — und nun hieß es Wort hal-

ten! Es fiel Inspektor Holmgreen nicht leicht, seinen Beruf, den er über alles liebte, aufzugeben. Aber es mußte sein — sein eigenes Versprechen zwang ihm dazu!

Ein Blick auf die Uhr belehrte den Inspektor, daß nur mehr 20 Minuten auf Mitternacht fehlten. Nun würde er den Brief noch zu dem am Nachbarnhaus befindlichen Postkasten bringen — und dann war er seines Wortes entbunden!

Rasch schob Inspektor Holmgreen den Brief in den vorbereiteten Umschlag, schloß denselben und versenkte ihn in seine Rocktasche. Dann, mit einer automatischen Bewegung, zog er das oberste Fach seines Schreibtisches auf und entnahm demselben Pistole und Taschenlampe.

Erst als er die beiden Gegenstände einsteckte, kam ihm das Unsinnige dieser Handlung zum Bewußtsein. Um zum Briefkasten zu gehen, nahm er Pistole und Taschenlampe mit! Einfach lächerlich! Schon wollte er beides wieder zurücklegen — da glitt ein wehmütiges Lächeln über seine ausdrucks-vollen Züge.

Nein! Seit 18 Jahren, sooft er sein Haus verließ, waren Pistole und Taschenlampe seine treuen und unzertrennlichen Begleiter gewesen! So würde er es auch heute noch, die letzten 20 Minuten, da er noch Kriminalinspektor war, halten!

Als Inspektor Holmgreen das Haustor öffnete, fuhr ihm ein heftiger Windstoß ins Gesicht und Regentropfen klatschten auf seine Wangen. Eben hatte der Inspektor die Tür des Vorgartens erreicht und war auf die Straße getreten, als ein blendender Blitzstrahl über den Himmel fuhr, begleitet von einem prasselnden Donnerschlag — und fast im gleichen Augenblick verlöschte die elektrische Straßenbeleuchtung.

„Verdammt“, fluchte Inspektor Holmgreen, „da hat es eingeschlagen!“

Und tastend bewegte er sich, durch die plötzliche Dunkelheit fast blind gemacht, am Gitter des Vorgartens h.n. Da erinnerte er sich an seine Taschenlampe und wollte diese eben anknipsen, als ein neuerlicher Blitz die Wolkenmassen teilte. Für einen Sekundenbruchteil war alles in blendende Helle getaucht — und in diesem Augenblick sah Inspektor Holmgreen, wie sich eine dunkle Gestalt behende über das Gitter des Nachbargrundstückes schwang.

Die Nachbarvilla gehörte dem Konservenfabrikanten Carlson. Und da würde ein Einbruch sich schon lohnen. Außerdem schien der Eindringling zu wissen, daß Carlson für mehrere Wochen verreist und die Villa ohne Aufsicht war. Das heißt — ohne Aufsicht (Holmgreen lachte lautlos vor sich hin), das stimmte nicht ganz. Er war seit Jahren mit Carlson eng befreundet und bei seiner Abreise hatte ihm Carlsson einen Bund Schlüssel übergeben und hatte gebeten: „Olaf, sei so gut und schau ab und zu nach dem Rechten.“ Na, das würde er ja jetzt tun!

Mit einem geübten Sprung war der Inspektor seinerseits über das Gitter des Vorgartens hinweg. Lausend blieb er stehen. Doch der heftige Wind, der ab und zu rollende Donner und der langsam eintretende Regen verwischten jedes Geräusch. Sich dicht hinter den Gebüschreihen haltend, gelangte der In-

spektor mit wenigen Sprüngen an die Hinterseite des Hauses. Gut, daß er sich bei Carlson auskannte. Denn hier, an der Hinterwand, befand sich eine kleine Tür, durch welche man in den Keller, aber auch in das Hausinnere gelangen konnte.

Rasch hatte der Inspektor einen Dietrich bei der Hand, ein geübter Druck — und schon öffnete sich die Tür. Nachdem Holmgreen die Tür von innen verriegelt hatte, verhielt er wieder lauschend. Still war es im ganzen Haus. Nur von außen drang gedämpft das Rauschen, des jetzt mit aller Stärke einsetzenden Regens herein.

So! Ehe nun der nächtliche Besucher sich einen Einstieg gesucht und gefunden hatte, war der Inspektor längst an Ort und Stelle. Denn Holmgreen ahnte schon, daß der Eindringling nur über den Balkon und durch das Arbeitszimmer kommen könnte. Dort also würde er ihn überraschen.

Nach kaum einer Minute befand sich der Inspektor schon vor der Tür des Arbeitszimmers. Nochmals lauschte er — aber noch war alles ruhig. Lautlos glitt der Inspektor durch die Tür, welche er schloß und abspernte. So, nun gab es auch keinen Fluchtweg mehr. Dann schob er ein schweres Lederfauteuil vor eine Ecke des Zimmers und verbarg sich dahinter — Pistole und Taschenlampe in den Händen.

Immer noch blieb alles still, und undurchdringliches Dunkel lastete über dem Raum. Nur das große, vierteilige Fenster, welches die ganze Breite der Außenwand einnahm, hob sich als mattgraues Viereck aus dem Dunkel — hier und da grell beleuchtet, wie eine Filmleinwand, von den immer noch zuckenden Blitzen.

Da plötzlich schob sich ein dunkler Schatten vor das graue Viereck des Fensters! Einige Augenblicke stand er bewegungslos. Dann ein leises, kaum hörbares Kratzen, ein feines Klirren, ein leises Knirschen des Riegels — und an dem Luftzug merkte Inspektor Holmgreen, daß das Fenster bereits geöffnet war.

Anerkennend nickte der Inspektor mit dem Kopf. Der Bursche verstand sein Geschäft! Dann aber wurde es höchste Zeit für den Inspektor, hinter seinem Klubsessel zu verschwinden, denn der nächtliche Besucher schickte sich an, durch das geöffnete Fenster zu steigen.

Der Inspektor hörte in seinem Versteck, wie das Fenster wieder geschlossen wurde, dann huschte der Lichtstrahl einer Taschenlampe durch das Zimmer, verweilte einige Augenblicke auf dem kleinen Tresor, welcher sich dicht neben dem Versteck des Inspektors befand — dann wurde es wieder finster und tappende Schritte näherten sich der Ecke mit dem Tresor.

Nun hielt Inspektor Holmgreen den Augenblick für gekommen.

Mit jähem Ruck schob er den Klubsessel beiseite — und aufspringend richtete er den grellen Strahl seiner Taschenlampe und den Lauf der entscherten Pistole auf den Eindringling.

„Hände hoch!“
Der Ueberraschte stand regungslos, vor Schreck fast gelähmt. Dann hob er zögernd seine Arme in Kopfhöhe, während seine Augen das Dunkel hinter

der Lichtquelle zu durchdringen und seinen Gegner zu erkennen suchten.

Da aber geschah etwas Unerwartetes!

Langsam sank der Arm des Inspektors mit der Pistole, verschwand aus dem Lichtkegel der Taschenlampe — und während Inspektor Holmgreen gar nicht wußte, daß er das tat, blickten seine weitauferissenen Augen in ungläubigem Staunen auf den Einbrecher.

Es war — Jörn Anders!
Noch nie hatte sich Inspektor Holmgreen von irgend etwas überraschen lassen. Aber diesmal lähmte das Unerwartete der Begegnung seine Gedanken!
Da aber hatte Jörn Anders schon seinen Vorteil erkannt!

Im gleichen Augenblick, da die Hand mit der Pistole aus dem Lichtkegel der Taschenlampe verschwand, schnellte er sich mit einem gewaltigen Satz zum Fenster. Er nahm sich nicht die Zeit, den Flügel zu öffnen — zu einer Kugel zusammengekrümmt, sprang er mit jähem Anlauf gegen das Fenster, dessen Scheibe klirrend auseinanderbarst.

Da peitschte aus der Pistole des Inspektors ein Schuß — und im nächsten Augenblick war Jörn Anders verschwunden!

Der Hall des Schusses schien dem Inspektor seine alte Ruhe und Kaltblütigkeit wiederzugeben. Das war die letzte Chancel! Diesmal dürfte ihm Jörn Anders nicht entkommen!

Kaum zwei Sekunden später, nachdem Jörn Anders durch seinen tollkühnen Sprung entkommen war, stand auch schon Inspektor Holmgreen am Fenster. Blitzschnell hatte er die Fensterflügel aufgerissen und schwang sich schon auf das Fensterbrett — da hielt er mitten in der Bewegung inne.

Unter dem Fenster, auf dem mit weißem Kies bestreuten Gartenweg, der sich wie ein dicker Kreidestrich aus dem unentscheidungslosem Druck abhob, lag eine dunkle, bewegungslose Masse — Jörn Anders!

„Also doch getroffen“, brummte der Inspektor.

Dann schwang der Inspektor seine Beine über die Brüstung und war eben im Begriff hinabzuspriegen — da zuckte aus der dunklen Masse am Kiesweg ein Feuerstrahl, der Hall eines Schusses zitterte durch die Luft — und klirrend entfiel dem Inspektor die noch brennende Taschenlampe, beim Aufschlag verlöschend.

Stöhnend fuhr sich Inspektor Holmgreen an die Brust. Rote Nebel kreisten vor seinen Augen, er spürte, wie er das Gleichgewicht verlor, krampfhaft suchten die Finger seiner linken Hand nach einem Halt — dann stürzte er, die Pistole noch immer in der Faust, von der Höhe des Fensters auf Jörn Anders, der nicht mehr schnell genug ausweichen konnte.

Im Augenblick, da beide Körper aufeinanderprallten, krachte noch ein Schuß — dann senkte sich wieder die Stille der Nacht über Haus und Garten.

Die Zeitungen hatten ihre Sensation! In fettdruckten Lettern stand es zu lesen:

„In den gestrigen Nachtstunden, kurz vor Mitternacht, wurde eine Polizeistreife durch mehrere Pistolenschüsse alarmiert. Bei der Nachschau

fand man im Garten der Villa des Konservenfabrikanten Carlson die Leiche des langgesuchten Mörders und Einbrechers Jörn Anders.

Auf der Leiche des Verbrechers liegend fand man den bekannten Kriminalinspektor Olaf Holmgreen, mit einem Brustschuß in bewußtlosem Zustand. Wie wir vom behandelnden Arzt erfahren, ist die Verletzung des befähigten Beamten zum Glück nicht erster Natur und besteht keine Lebensgefahr.

Da Inspektor Holmgreen zur Zeit noch keine Angaben machen kann, sind die Zusammenhänge der ganzen Angelegenheit bis jetzt noch unklar. Tatsache jedoch ist, daß man in der Rocktasche des Inspektors Holmgreen ein an den Polizeipräsidenten gerichtetes Schreiben fand, in welchem Holmgreen sein Ausscheiden aus dem Kriminaldienst bekanntgibt, da es ihm nicht gelungen wäre, Jörn Anders zu fassen. Wir hoffen, in den Abendblättern, bereits nähere Einzelheiten bringen zu können.“

Wenn man aber heute Oberinspektor Holmgreen um jene Sache frägt, dann sagt er mit feinem Lächeln:

„Ja, sein Wort muß man halten. Als damals die Schüsse fielen, die dem Leben Jörn Anders ein Ende setzten, da schlug es gerade Mitternacht! Ich habe also mein Versprechen rechtzeitig eingelöst! — Sogar auf die Sekunde genau. Und darauf kommt es an!“

Auflösung der Rätsel aus der November-Nummer

Wie? Wo? Wer? Was? 1. Melasse. 2. Vesuv. 3. Text vergleichen. 4. Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. 5. Heuer. 6. Pasterze. 7. Jenny Lind. 8. Von Albrecht Dürer. 9. Am Hudson. 10. Das Himalajagebirge. 11. Theodor von Billroth. 12. Die Hornisse. 13. Riesengebirge. 14. Kap Verde, Kap der Guten Hoffnung. 15. Ofen, Pest. 16. Montreal. 17. Dionysos. 18. Hauer. 19. Ein kleiner Staat zwischen zwei größeren Mächten. 20. In Klosterneuburg.

Wer war das? Josef Reszel.
Wie ergänze ich's? Amerigo Vespucci (1451 bis 1512).

Denksport. Die Mutter mit den Zuckerln. Die Mutter hatte 6 Kinder und 100 Zuckerln.

Kreuzwörterrätsel. Waagrecht: 1. Saal. 4. Ase. 7. Elle. 10. Helgoland. 12. Mole. 14. He. 15. Tell. 17. the. 18. blind. 20. Ehe. 21. Po. 22. Ur. 25. Mord. 27. Grat. 30. Saul. 31. Ara. 32. Sand. 33. Reis. 35. Steg. 38. N. N. 40. an. 42. Top. 44. Gebet. 47. Elk. 49. Oel. 51. Sem. 52. Isar. 53. scharmant. 54. Floh. 55. USA. 56. neun. Senkrecht: 1. Samt. 2. Ahle. 3. Lee. 4. agill. 5. sold. 6. Elen. 7. ent. 8. Idee. 9. Erle. 13. Ohr. 16. ihn. 18. Bor. 19. Dur. 21. Polen. 23. Rosen. 24. Ast. 25. Mur. 26. das. 27. Gas. 28. Tag. 29. Ade. 34. Ing. 36. Tat. 37. Sol. 39. Obers. 41. Ala. 42. Torf. 43. Peso. 45. Esau. 46. Emma. 47. Este. 48. Kran. 50. Ich. 52. Inn.

Kriminalrätsel. Vom ersten Augenblick an war es natürlich mehr als unglaubwürdig, daß Ben Rolfe gerade an dieser Stelle den Wagen anhält, an welcher der von ihm bezeichnete angebliche Mörder Joe Chase den Tatort verließ, um, wie er sich ausdrückte, „per Anhalter“ die Flucht zu ergreifen. Seine Täterschaft wurde jedoch in dem Augenblick zur Gewißheit, als er erklärte, den Motor seines Wagens abgestellt zu haben, denn bekanntlich funktioniert dann der Scheibenwischer nicht. (Auf keinem Fall bei einem Modell aus dem Jahre 1932!) Als Folge davon konnte er natürlich bei dem starken Regen durch die Windschutzscheibe auch keine Wahrnehmung gemacht haben.

„MORD“ - ein seltsames Wort als Ausgangspunkt einer Betrachtung

Von Gend.-Oberleutnant FERDINAND PRENTER, Landesgendarmeriekommando für Kärnten

„Mord“: ein seltsames Wort — nicht nur in unserer Sprache. Im Englischen steht „murder“¹ dafür. „Der kurzgefaßte Oxford-Diktionär der englischen Sprache von heute“² enthält folgende Definition: „Mord, die ungesetzliche Tötung (mit bösem Vorsatz) eines menschlichen Wesens.“³ Die Phrase: „The murder is out“ („Der Mord ist heraus — aufgeklärt“) bedeutet auch soviel wie: „Die Wahrheit ist heraus“ oder „Das Geheimnis ist enthüllt“.

Doch: ist das Geheimnis wirklich enthüllt, wenn es gelingt, einen Mordfall aufzuklären?

Die Tiefen der Seele, das Geheimnis zu ergründen sucht die Fallanalyse. Prof. Edmund Mezger konstatiert: „Die exakte

Wahrheiten oft besonders eindringlich und scharf zum Ausdruck kommen.“⁴

Bei diesen Worten muß man unwillkürlich an den Dichter Jean Giono denken, in dessen Romanen das Thema von dem Fortleben des prähistorischen Menschen unter der dünnen Schale der Zivilisation immer wieder behandelt wird, oder an Robert Musil. Im „Mann ohne Eigenschaften“ spielt der Mörder M. eine besondere Rolle, und Musil sagt darin aus, wie er (der Mörder) der „Urverwirrung“ verfällt, wie in ihm „der Tropfen Lava vor dem ersten Schöpfungstage“ siedet.

B. Travens⁵ „Mexikanische Erzählungen“ sind ziemlich bekannt. „Die Geschichte einer Bombe“ gehört zu dieser Reihe von Erzählungen. Der Indianer Salvatorres nimmt Elvira als Lebensgefährtin zu sich. Eines Abends kommt er heim und entdeckt, daß Elvira ihn verlassen hat und in die Hütte eines anderen Burschen gezogen ist. Nun stellt er eine Bombe her. Diese Bombe schleudert er in die Hütte, in der sich Elvira und ihr neuer Lebensgefährte befinden. Damit ist für Salvatorres die Angelegenheit erledigt.

So handelt er, weil er der „Urverwirrung“ verfallen, weil bei ihm „der prähistorische Mensch unter der dünnen Schale der Zivilisation“ zum Vorschein gekommen ist.

Mezger spricht von „Fallanalyse“. Prof. Franziska Baumgarten⁶ verwendet den Ausdruck „Psychodiagnose“, werin es gilt, unter anderem die „Regulierungskräfte im Seelenleben“ zu erkennen. Baumgarten lehrt, daß neben dem Urtrieb, sich auf eine ganz bestimmte Art zu entwickeln, ein Regulierungstrieb besteht,

Olympia Kleinschreibmaschinen

schon bei geringer Anzahlung und zinslosen kleinen Monatsraten.

Begünstigtes Sonderabkommen für Gendarmerie- und Zollbeamte!



Olympia

Büromaschinen Ges.

Rokitta & Co.

Zentralbüro:
Salzburg, Münzgasse 2, Tel. 42 81

kriminologisch-kriminalpsychologische Analyse des Einzelfalles ist ein unentbehrliches Hilfsmittel, ja im ganzen betrachtet, das wichtigste Ziel aller Kriminologie.

Jede derartige Fallanalyse gibt als erstes die genaue und exakte Aufnahme des Falles und der in ihm gegebenen äußeren und inneren Tatsachen. Von der Genauigkeit und Sorgfalt dieser Aufnahme hängt alles ab. Dann setzt das Verstehen und die Deutung des Falles ein. Auch sie unterliegt ihren besonderen Gesetzen. Diese Deutung setzt den Einzelfall mit der allgemeinen Erfahrung auf kriminologischem Gebiet in Beziehung, um aus ihr das Geschehen im konkreten Fall zu erhellen. Diese „Erfahrung“ erweitert sich bei jedem vertieften Studium. Es handelt sich nun nicht etwa darum, alle diese Erfahrungen, alle die verschiedenen „Psychologien“, „Typologien“, biologische und psychologische Gesetzmäßigkeiten usw. beizuziehen, sondern vielmehr diejenigen herauszusuchen, die gerade auf den besonderen Fall „passen“. Es handelt sich, bildlich gesprochen, darum, zum gegebenen Schloß den richtigen Schlüssel zu finden. Hier fordert jede kriminologische Forschung (neben ausgebreiteter Kenntnis der in Betracht kommenden Möglichkeiten) ein bestimmtes Maß von Intuition. Nur eine solche kann die zutreffende Richtung finden lassen und die gebotene Klärung und Erhellung des Falles ermöglichen.“

Mezger setzt fort: „... zum Verständnis auch die Werke der Dichter beziehen, weil in ihnen allgemeingültige psychologische

¹ Plattdeutsch „Murd“, altenglisch „mordh“, eigentlich = „Tod“, urverwandt mit dem lateinischen „mors“ („Tod“), indisch „mrta“ („tot“). Siehe Dr. Ernst Wasserzieher „Woher? Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache“.

² The concise Oxford Dictionary of current english.

³ Murder, n. Unlawful killing of human being with malice aforethought.

Alle Neuheiten für 1956

sowie besonders preisgünstige und umtauschbegünstigte Apparate, fabriksneu, aus der Erzeugung 1955 finden Sie in unserem

WEIHNACHTS-TEILZAHLUNGSKATALOG, den wir Ihnen gerne kostenlos zusenden.

RADIO WALTER

SALZBURG

Maxglaner Hauptstr. 22. Tel. 3174

Genau bei der Obushaltstelle Noppinger



Flaggen und Wimpel in jedem Stil

vom **§ahnengärtner**
AUS MITTERSILL

Österreichs größte Fahnenfabrik

Gärtnner & Co.

Mittersill (Salzburg), Telephon 48

Auslieferungslager für Wien:
WIEN I, BÜRSE GASSE 10, Tel. U 25 0 9 1

§ahnen-Druckerei, -§ärberei, -Näherei, -Stickerie

der „das Wunder der Selbsterhaltung, der Erhaltung des seelischen Gleichgewichtes“ vollbringt. Trost und Rache, Vergessen wie Gutmachung zählen zu den Regulierungskräften im Seelenleben. „Moralisches Empfinden ist ein primärer Faktor unseres Seelenlebens.“

¹ „Kriminologie, ein Studienbuch“, S. 13 u. 14, München u. Berlin 1951.

⁵ Romane: „Der Schatz der Sierra Madre“, „Das Totenschiff“.

⁶ „Die Regulierungskräfte im Seelenleben“, Band der Sammlung Dalp.

Herausgeber: Gendarmerie-Oberst Dr. Ernst Mayer. — Eigentümer und Verleger: Illustrierte Rundschau der Gendarmerie. Für den Inhalt verantwortlich: Gendarmerie-Major Ferdinand Käsa. — Alle Wien III, Hauptstraße 68. Druck: Ungar-Druckerei, Wien III, Ungargasse 2.

Abschied eines verdienstvollen Beamten!

Von Gend.-Patrouillenleiter JOHANN HOFSTATTER, Gendarmeriepostenkommando Gallneukirchen, Oberösterreich

Ein feierlicher Anlaß war es, der am 1. Oktober 1955 in Gallneukirchen eine größere Anzahl Gendarmen und Freunde der Gendarmerie zu einer schlichten Feier zusammenführte. Gendarmerie-Bezirksinspektor Adolf Hofmann, langjähriger Postenkommandant des Gendarmeriepostens Gallneukirchen, nahm Abschied vom aktiven Dienst. Entsprechend der Wertschätzung des Abschiednehmenden gestaltete sich die Feier. Bezirkshauptmann Reg.-Rat Ludwig Müllner, Oberstleutnant Johann Kohout, Rittmeister Johann Oesterreicher und Bezirksinspektor Johann Wögerbauer waren zur besonderen Ehre des scheidenden Postenkommandanten erschienen. Daß Bezirksinspektor Adolf Hofmann nicht nur das Ansehen und die Hochachtung seiner Vorgesetzten besaß, beweist, daß ihn nebst den Beamten des Postens Gallneukirchen auch die benachbarten Postenkommandanten sowie Pfarrer Albert Silberhumer, Medizinalrat Doktor Wilhelm Pokorny und Vertretungen der Gemeinden Gallneukirchen und Engerwitzdorf mit ihrer Anwesenheit auszeichneten.

Nach der offiziellen Begrüßung durch den Bezirksgendarmeriekommandanten Bezirksinspektor Johann Wögerbauer schilderte Oberstleutnant Johann Kohout den vorbildlichen, aufrechten Charakter und die in einer bewegten Zeit mit sehr viel Erfolgen absolvierte 35jährige Dienstzeit des abschiednehmenden Postenkommandanten. Besonders hervorgehoben wurde die von Bezirksinspektor Hofmann stets bewiesene Vaterlandstreue und das von Pflichtbewußtsein getragene Bestreben, zum Wohle der Heimat stets das Beste zu leisten. Dies ist Bezirksinspektor Hofmann restlos gelungen; davon zeugen auch die vier Belobigungszeugnisse, die ihm während seiner Dienstzeit verliehen wurden, und der Besitz des Silbernen Ehrenzeichens für erfolgreiche Wildererbekämpfung. Dabei handelte Bezirksinspektor Adolf Hofmann nebst gewissenhaftester Erfüllung seiner Pflicht stets in erster Linie als Mensch und hatte für die verschiedensten Belange immer das nötige Verständnis. Letztere Tatsache trug ihm das volle Vertrauen und die Wertschätzung seiner Untergebenen und weiter Kreise der Bevölkerung ein. In einer Ansprache würdigte auch Bezirkshauptmann Reg.-Rat Ludwig Müllner die besonderen Verdienste und sprach Bezirksinspektor Hofmann seinen Dank und seine Anerkennung aus. Bezirksinspektor Hof-

mann selbst dankte in sinnvollen Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung und drückte sein aufrichtiges Bedauern aus, daß er mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand seinen über alles geliebten Beruf nicht mehr ausüben könne.

Besonderen Beifall erwarben sich vier Kameraden der Gendarmeriemusik, die dem weiteren Verlauf der Feier durch ihre musikalischen Darbietungen und heiteren Vorträge ein gemütliches Gepräge gaben.

Verleihung von sichtbaren Auszeichnungen

durch den Bundespräsidenten an verdiente Gendarmeriebeamte

Silbernes Ehrenzeichen

Gend.-Oberstleutnant Alois Schaffer, Gendarmeriezentralkommando.

Goldene Medaille

Gend.-Bezirksinspektor Anton Bauer, Gendarmeriezentralkommando.

Silberne Medaille

Gend.-Revierinspektor Josef Bremer, Landesgendarmeriekommando für das Burgenland;

Gend.-Revierinspektor Franz Moser, Landesgendarmeriekommando für das Burgenland;

Gend.-Rayonsinspektor Ernst Greger, Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich.

Die neuesten Messe-Modelle 1956

vom billigsten UKW-SUPER ➤ EUMIGETTE-7-RÖHREN-UKW-VOLLSUPER . . . S 999.-
bis zum SPITZEN-GROSS-SUPER PHILIPS-PASTORALE LUXUS-GROSS-SUPER S 3460.-

ALLE GERÄTE
auf 1 Jahr zahlbar
UMTAUSCH-AKTION

RADIO REISS - GRAZ
MARIAHILFSTRASSE 13

TEILZAHLUNG

GOLD Eheringe
Siegelringe
Steinringe
Halsketten
Anhänger
Ohrgehänge
Armbänder

TAUSCH u. KAUF von ALTGOLD

UHREN MIKSCHKE
GRAZ, MARIAHILFERSTR. 13

Gend.-Major ANTON HATTINGER

Sportliche Erfolge von Gendarmeriedienststunden

Am 22. und 23. Oktober 1955 veranstaltete die Polizeisportvereinigung Graz ein Polizei- und Schutzhundturnier, zu dem auch Diensthunde der Bundesgendarmerie zugelassen waren.

Das Landesgendarmeriekommando für Steiermark entsandte zu diesem Turnier fünf Diensthunde, und zwar: "Bodo vom Stadtpark Graz", "Bello vom Stadtpark Graz", "Benno vom Stadtpark Graz", "Atto vom Bergmannstollen" und den Lavinensuchhund "Lux I".

Aus diesem Wettkampf, der von 31 Teilnehmern bestritten wurde und an dem auch Private als Gäste mitwirkten, gingen die fünf Gendarmeriediensthunde als eindeutige Sieger hervor, und zwar in folgender Placierung:

1. Sieger: "Atto vom Bergmannstollen", Hundeführer Gendarmerierayonsinspektor Karl Zollner des Postens Bärnbach.
2. Sieger: "Bodo vom Stadtpark Graz", Hundeführer Gendarmeriepatrouillenleiter Engelbert Walter des Postens Liezen.
4. Sieger: "Bello vom Stadtpark Graz", Hundeführer Gendarmeriepatrouillenleiter Josef Janisch der Gendarmerieerhebungsexpositur Leoben.
6. Sieger: "Benno vom Stadtpark Graz", Hundeführer Gendarmeriepatrouillenleiter Anton Kleinschuster des Postens Feldbach.
7. Sieger: "Lux I", Hundeführer (Absolvent der Chargenschule) Gendarmeriepatrouillenleiter Johann Lauscher der Erhebungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark.

Vorstehendes Ergebnis zeigt von der Qualität der Gendarmeriediensthunde, die nicht nur im dienstlichen Einsatz, sondern auch im Sport Hervorragendes leisten.

Selbsterzeugtes Pulver

Von Gend.-Patrouillenleiter FRANZ GSCHWANDTNER
Gendarmeriepostenkommando Muhr, Salzburg

Längst scheint im Zeitalter der Atombombenexplosionen Berthold Schwarz, der Erfinder des Schießpulvers, vergessen zu sein. Kürzlich hatte sich jedoch der hierortige Gendarmerieposten mit einem geradezu einmaligen Fall von unbefugter Pulver- und Sprengstoffherstellung zu befassen, so daß daraus zu ersehen ist, daß die Entdeckung des seinerzeitigen Erfinders noch immer lebendig ist.

Es wurde festgestellt, daß in einer Ortschaft des Postenrayons wiederholt Böllerschüsse krachten, ohne daß die Gendarmeriedienststelle von einem ausgestellten Pulverbezugschein verständigt worden wäre. Schließlich wurden in der selben Ortschaft bei einem Wasserleitungsbau sogar Gesteinssprengungen durchgeführt, wo ebenfalls von einer Sprengmittelzuteilung keine Nachricht einlangte. Der Gendarmerieposten sah sich somit ver-

ORIGINAL SALZBURG
Leder Joppen
FREUDE
MACHT NUR
QUALITÄT
UND PREIS
Jägerhosen
Josef Wanek VII. MARIAHILFERSTR. 62
WIEN IV. WIEDNER HAUPTSTR. 13
APPELL-KUNDENKREDIT

anlaßt, nach der Herkunft des verwendeten Sprengstoffes entsprechende Erhebungen anzustellen.

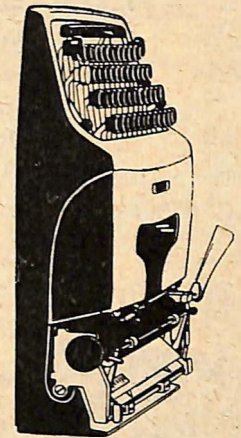
Dabei wurde ermittelt, daß ein 21jähriger Bauernsohn mit verblüffender Einfachheit selbst Pulver und Sprengstoff herstellte. Es gelang ihm nach öfteren Versuchen, mit Holzkohle, schwefel- und salpeterhaltigem Kunstdünger eine explosionsfähige Mischung zu erzeugen, die äußerlich vom handelsüblichen Kunstdünger nicht zu unterscheiden war. Die Mittel hierzu standen unbeschränkt zur Verfügung bzw. ist ein Ankauf derselben ohne Beschränkung in jedem ländlichen Geschäft möglich. Dieses so erzeugte Pulver konnte mit jeder Zündschnur (ohne Sprengkapsel) zur Explosion gebracht werden, wobei die Sprengwirkung dem fabrikmäßig hergestellten Schwarzpulver keineswegs nachstand.

Im gegenständlichen Fall wurde eine verbrecherische Verwendung zwar nicht nachgewiesen, für die Gendarmeriebeamten dürfte es jedoch trotzdem von Interesse sein zu wissen, auf welche einfache Weise sich auch heute noch brauchbares Pulver und brauchbarer Sprengstoff erzeugen läßt und mit welchen einfachen Mitteln sogar Sprengstoffdelikte begangen werden können.

Technisches Büro

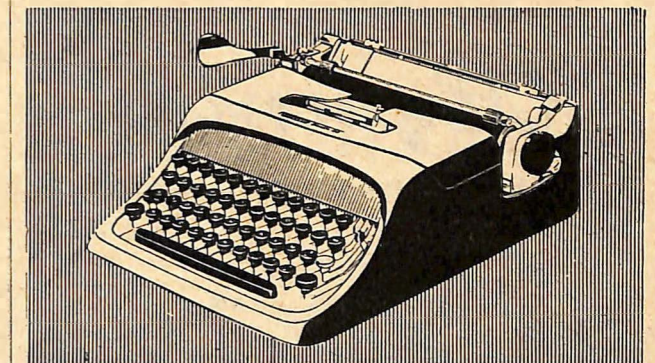
SEPP STEHRER K. G.
BAUSTOFFGROSSHANDLUNG
Graz, Mondscheingasse 8 TEL. 8 41 23

olivetti



Lettera 22

Eine Kleinschreibmaschine für ihr Haus, für Ihre Korrespondenz, für Ihre persönliche Arbeit, für die Pflege Ihrer gesellschaftlichen Beziehungen. Eine überaus leichte Kleinschreibmaschine, die Ihnen auf der Reise dienen kann, die in jedem Winkel, in jeder Schublade Ihres Hauses Platz findet.



Studio 44

Für den persönlichen Gebrauch des Rechtsanwalts und des Arztes, des Schriftstellers und des Gelehrten, des Ingenieurs und des Geschäftsmannes. Gediegenheit und Leistungsfähigkeit der Büromaschine verbinden sich mit der Leichtigkeit und Eleganz der Kleinschreibmaschine

Ausnahmebedingungen für Angehörige der Gendarmerie

Um nähere Auskünfte wenden Sie sich bitte an:

Austro Olivetti Büromaschinen A. G.
Wien I, Kärntner Straße 33, Telefon R 24 5 60 Serie

Für Ihre **PHOTODIENSTSTELLEN**
in Wien und der Provinz

liefern wir **sämtliche Bedarfsartikel**

PHOTO-KONSUM

Inhaber: **Vinzenz Dworzak, Johann Banzl**

Wien VI, Capistrangasse 2

Telephon A 33 0 81 und B 23 2 87

Geschäftszeit von 8—17 Uhr, Samstag von 8—12 Uhr

Langjähriger Lieferant der Kulturinstitute, Behörden und
Industrie, Fachphotographen und Photohandel

Die Installateure der Elektro-, Gas-, Wassergemeinschaft

liefern:

ELEKTRO-

Doppelkochplatten, Herde, Heißwasserspeicher, Kühlschränke,
Waschmaschinen, Staubsauger

GAS-

Herde, Kaminstrahler, Radiatoren, Durchlaufhitzer

WASSER-

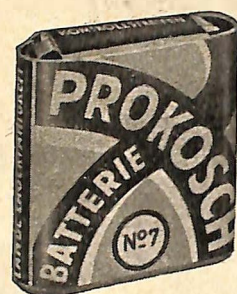
Waschbecken, Badewannen

GERÄTE

mit Installationen an die Konsumenten der

STEWEG und der **Stadtwerke Graz**

Zahlungserleichterungen



BATTERIE- FABRIK

Gegründet 1921 **JOHANN PROKOSCH**
Wien XIV, Cumberlandstraße 27 - Fernruf A 51 4 36

DER *halb* FERTIGE
Anzug

IN JEDER GRÖSSE LAGERND
NACH ANPROBE IN
48 STUNDEN FERTIG
PREIS WIE BEI FERTIGKLEIDUNG
ERSTKLASSIGE INNENVERARBEITUNG
GRÖSSE EINSCHLÄGE -
KUNDEN-APPEL

Huber & Samprecht
DAS HAUS DER HALBFERTIGKLEIDUNG
GRAZ HERRENGASSE 7-9 · GRAZER-PASSAGE



Dr. techn. BERGER

Gesellschaft m. b. H.

Unternehmen
für Funk- und Elektrotechnik

Wien I, Stubenring 2, Tel. R 23 2 74

Telegrammadresse: Berger TF R 23 2 74 Wien

Innsbruck, Heiligeiststraße 10, Tel. 3655

Telegrammadresse: Berger TF 3655 Innsbruck

Geschäftsführer:

Dr. techn. Dipl.-Ing. Hermann Berger
Zivilingenieur für Elektrotechnik

Gerätebau:

Sender jeder Leistung für ortsfesten u. beweglichen
Betrieb,
kommerzielle Empfänger,
Einrichtung kompletter Funkstationen,
Hochfrequenz-Härte- und Schweißgeneratoren,
Kunstantennen,
Fernsteuerungsanlagen,
Turbinenregelanlagen.

Einzelteilfertigung:

Emaillierte Drahtwiderstände,
Schichtwiderstände,
Kohlepotentiometer,
entstörte Zündkerzenstecker,
Niederspannungssicherungsautomaten,
Kugelfeintriebe.

Generalvertretungen:

Quarzkeramik G. m. b. H., München:

Schwingquarze jeder Art,
Präzisionsquarze,
Quarzthermostate,
Normalfrequenz-Quarzgeneratoren.

Kupfer-Asbest Co., Heilbronn:

Zerhackerpatronen,
Wechselrichteranlagen,
KACO Autoklemmlampe.

Chr. Schwaiger Elektroteile G. m. b. H.:

Drehkondensatoren,
Trimmer,
Wellenschalter,
UKW-Variometer,
Rundfunkeinzelteile.

HERDE UND ÖFEN

Gediegene
Werksarbeit

HERDFABRIK
ANTON WINDHAGER
SEEKIRCHEN · FERNSPR. 17

Olympia

REISESCHREIBMASCHINEN

ein Erzeugnis der Olympia Werke A. G. Wilhelmshaven



Modell **SM/2**
S 2900.-

Modell **SM/3** mit Tab.
S 3100.-

Zinsfreie Teilzahlung bis 18 Monate

| SM/2 | | | SM/3 | | |
|--------|-----------|--------|--------|-----------|--------|
| Monate | Anzahlung | Raten | Monate | Anzahlung | Raten |
| 2 | 700.- | 1100.- | 2 | 800.- | 1150.- |
| 4 | 700.- | 550.- | 4 | 800.- | 575.- |
| 6 | 620.- | 380.- | 6 | 700.- | 400.- |
| 8 | 500.- | 300.- | 8 | 580.- | 315.- |
| 10 | 400.- | 250.- | 10 | 500.- | 260.- |
| 12 | 260.- | 220.- | 12 | 400.- | 225.- |
| 14 | 240.- | 190.- | 14 | 370.- | 195.- |
| 18 | 200.- | 150.- | 18 | 220.- | 160.- |

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung durch:

BÜROMASCHINENHAUS
FRANZ HASENZAGEL
MÖDLING, HERZOGGASSE 4 · TELEPHON 306

Seit 1869

A. KAPSREITER Schärding

Kapsreiter Ges. m. b. H. Wien

Kapsreiter Ges. m. b. H. Graz

Kapsreiter Ges. m. b. H. Schärding

Brauerei
Ziegelei
Granit- und
Schotterwerke
Straßenbau
Hoch- und
Tiefbau
Eisenbahnoberbau

„Schärddinger“

OBERÖSTERREICHISCHER MOLKEREIVERBAND

reg. Gen. m. b. H.

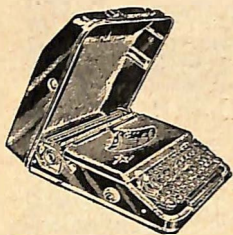
Größte und älteste
mildwirtschaftliche Erzeu-
gervereinigung Österreichs
in Milch, Butter, Käse,
Eier, Honig und Geflügel

Zentrale: Schärdding am Inn

Man greift immer mehr zum handgewebten Schafwolleteppich!

Teppichweberei **E. Cortolezis** Graz, Sporgasse 23
Seit 25 Jahren zufriedene Kunden

ANTARES-PARVA



die ideale
Kleinschreibmaschine
für die Berufsausübung

!! Bequeme Teilzahlung !!
nur S 1.490.—

Büroorganisation **DORFMEISTER & CO.**
Wien I, Bösendorferstraße 9 — Tel. U 45 5 14 Serie

Pelz- Innenfutter
Nerz-Bisam-
Nerz-Murmel-
Persianer-
Persianerklaue-
Waschbär-
Mäntel usw.

in besten Qualitäten, günstigen Preisen und modernen Fas-
sons, bequeme Teilzahlungen

im altrenommierten Pelzhaus
PATZENHAUER
GRAZ, SPORGASSE 22, ECKE HOFGASSE

Litega

LINOLEUM - TEPPICHE - GARDINEN

Linoleum
Wachstuch
Plastik
Teppiche
Bettvorleger
Läufer
Vorhangstoffe
Möbelstoffe
Regenmäntel

Niederlagen in Wien

- | | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| 1., Kärntner Straße 1 - R 20 909 | 8., Lerchenfelder Str. 164 - A 29 070 |
| 1., Kärntner Straße 65 - U 44 598 | 9., Alserstraße 20 - A 25 2 10 |
| 1., Wollzeile 13 - R 26 2 53 | 9., Alserbadstraße 12 - A 10 3 14 |
| 3., Landstr. Hauptstr. 32 - U 18 206 | 10., Favoritenstraße 97 - U 32 6 58 |
| 6., Mariahilfer Straße 35 - B 20 0 42 | 15., Mariahilfer Str. 191 - R 32 0 32 |
| 7., Mariahilfer Str. 104 - B 31 5 75 | 16., Ottakringer Str. 39 - A 26 5 85 |
| | 17., Kalvarienbergg. 46 - B 45 5 73 |

Graz

Murgasse 3 - Tel. 92 1 64

Innsbruck

Anichstraße 3 - Tel. 31 10

Linz

Landstraße 58 - Tel. 2 50 47

Salzburg

Platzl Nr. 2 - Tel. 53 52

**Oberösterreichische
Glocken- u. Metallgießerei
Gesellschaft m. b. H.**

St. Florian bei Linz

liefert:

Kirchenglocken aus Kupfer-Zinn-Bronze
bis zu den größten Dimensionen
Gegossene u. geschmiedete Spezialbronzen
Nickelbronzen, Aluminiumbronzen,
Manganbronzen mit bedeutenden
mechanischen Werten
Präzisionsguß nach dem „C“-Verfahren
aus allen Buntmetallen
Lagerweißmetalle — Lötzinn

L. & C. HARDTMUTH

GEGRÜNDET 1790

Fabriken:
Ätznung-Puchheim (Ob.-Öst.) und
Müllendorf (Böhd.)

KOH-I-NOOR BLEISTIFTE

DIE WELTMARKE — ÖSTERREICHISCHES SPITZENERZEUGNIS

N.-Ö. BRANDSCHADEN- VERSICHERUNG

WIEN I, HERRENGASSE 19
TELEPHON U 20 5 10 Δ

Das bewährte Institut für Stadt und Land

Ein frohes Fest
und
Gut Licht 1956

wünscht

das bekannte Fachgeschäft
des Alpenlandes

PHOTOHAUS GRATL
Innsbruck, Maria-Theresien-Str. 34

Adolf Brauneis

Hallein Telefon 442

Größte Auswahl in Uhren, Gold- und Silberwaren
Radio — Elektro — Schallplatten

Gendarmeriebeamte, welche sich auf dieses
Inserat beziehen, erhalten Sonderrabatt

QUALITÄTSSTOFFE

für Herren und Damen
kaufen Sie bestens bei

FORSTENLECHNER vormals
Stoffhaus
SALZBURG, Mozartplatz 4, Ruf 4968

MAKA-Rasierklingen

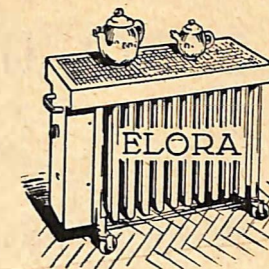
mit O labzug

in allen Fachgeschäften

L. KOMMERELL & CO.

TRIKOTFABRIK
HOHENEMS / VORARLBERG

Erzeugung von
Trainingsanzügen
und Sportleibel



DIE BESTE
GEPRÜFTE
ELEKTRO-
HEIZUNG

ELEKTROGERÄTE ALLER ART ZU
GÜNSTIGEN KONDITIONEN DURCH **F. J. REITER**
WIEN IX, BERGGASSE 17 - TELEPHON A 14 6 73

DAS HAUS, DAS NUR PELZE FÜHRT! DAS HAUS, DAS NUR PELZ
DAS HAUS, DAS NUR PELZE FÜHRT!
DAS HAUS, DAS NUR PELZE FÜHRT!
DAS HAUS, DAS NUR PELZE FÜHRT!

Pelze Unerreicht in Qualität und Preis!
Persianermäntel, Weltmarke „THORER“,
fertig und nach Maß ab S 7500.—
Persianerklauemäntel ab S 2950.—
Lederlamm-Mäntel S 2350.—
Toskana- und Nutrialamm-Mäntel ab . . S 1950.—
Bequeme Teilzahlungen!
NUR IM SALZBURGER FACHGESCHÄFT
Hans Schneider
DREIFALTIGKEITSGASSE 4

Ihre Ausstattung in
Teppichen - Vorhängen

Möbelstoffen, Linoleum
Bettdecken, Federbetten
Bett- und Tischwäsche
bei

Gehmacher

Salzburg

Alter Markt 2 Telefon 8 12 57

... Keine langen Wartezeiten mehr!
GROSSWÄSCHEREI
UND MODERNSTE CHEMISCHE REINIGUNGSANSTALT
RUDOLF GSTÖTTENMAYR
LINZ - STEG, Telefon 3 22 59
Übernahmestellen in Linz: Bethlehemstraße 10, Bischofsstraße 9, Goethe-
straße 27, Neue Heimat, Laskahofstraße, Christian-Coulin-Straße 3
und Urfahr: Leonfeldner Straße 38.



BÜRO- UND KLEINMÖBELFABRIK

J. Franz Leitner

Wien VII, Schottenfeldgasse 53, Telephon B 33 4 26

AUSLIEFERUNGLAGER Steiermark: Fa. Ludwig & Co., Graz, Neutorgasse 47, Tel. 45 43

Tirol: Fa. Otto Schütz, Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 19, Tel. 55 63

VERTRETUNG Kärnten: A. Grilz, Wölfnitz bei Klagenfurt

Verband der Molkereigenossenschaften

in Steiermark und Kärnten

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Molkereiverband

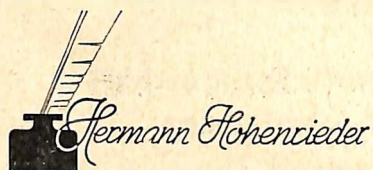
Graz, Elisabethstraße 11

Telephon 85 2 84, 84 2 84

Auslieferungsstelle
Wien I, Salzgras 6

Außenstelle
Klagenfurt, Siriusstraße 32

Ihr Fachgeschäft für alle Papier- und Schreibwaren
Ihr Fachgeschäft für allen Zeichenbedarf
Ihr Fachgeschäft für alle Füllhalter-Reparaturen
Ihr Fachgeschäft für alle Bürobedarfsartikel



INNSBRUCK, AM INNRAIN 20 - BEIM
LANDESGENDARMERIEKOMMANDO
RUF 7 32 42

Innviertler Verlag

Josef Stampfl & Co.

Braunau am Inn

Stadtplatz 36, Fernruf 205

Herstellung von Drucksorten aller Art
Papier-, Schreib- und Schulwaren
Bürobedarf

Leset euer Heimatblatt
die

Neue Warte am Inn



Wir verkaufen an alle Festbesol-
deten gegen bequeme Teilzahlun-
gen - Alle erforderlichen Ände-
rungen kostenlos

Das moderne Haus
für Herrenbekleidung

Damen-Sportbekleidung
und Knabenbekleidung

Wäsche, Wirk- und Strickwaren
Stoffe

INNSBRUCK, LEOPOLDSTR. 14
TELEPHON 5997

FILIALE GRAZ, SÜDTIROLERPLATZ TELEPHON 7782



SCHLESISCHE LEINEN-
UND DAMASTWEBEREI
Ges. m. b. H. GÖTZIS

Frottierwaren, feine Damasttischwäsche

Führend in

STOFFEN UND BETTFEDERN

seit mehr als 40 Jahren

Paul Bruckmüller

Urfahr, Hauptstraße 4, Tel. 3 12 55



Das große Fachgeschäft für Optik und Photo

Mecanex Straße

LEOPOLD PETERKA

BAU- UND MÖBELTISCHLEREI

WIEN XII

Bahnzeile 17

Telephon R 37 0 54



„KORBULY“ Baukasten

MATADOR

das Spielzeug für jedes
Kind. In den Handlungen
zu haben.

Prospekt durch:

MATADOR, Wien VII

MARIAHILFER STRASSE 62/H

Ich klopfe so viele Sachen
aus den Matador-Klötzen, Brett-
chen und Rädern zusammen

HIESTAND, MITTERHAUSER & CO.

TEXTIL-

GROSSHANDEL

MANIPULATION

WÄSCHEFABRIK

WIEN - WELS

U 26 4 98

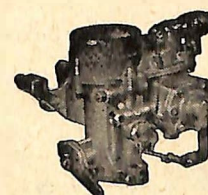
Seit 25 Jahren Lieferant der Bundes-Gendarmerie, -Polizei, -Zoll,
-Bahn, -Post, der Berufsfeuerwehren Wien, Linz, Salzburg usw.



JOHANN LITTO MERICZKY
WIEN VIII, LANGE GASSE 13, TELEPHON B 48 0 27

SOLEX-SCHNELLSTART-
UND SPARVERGASER

VELOSOLEX MOTORFAHRAD



Generalvertretung
Adalbert K'iss

Wien I, Bartensteingasse 4, A 24 0 71
Einbau- u. Einregulierungswerkstätten
V, Wiedner Hauptstraße 135, U 43 0 93



KOHLE - KOKS - HOLZ

FRANZ SAGSCHKEK

KOHLN- UND HOLZGROSSHANDLUNG

KLAGENFURT

STAUDERHAUS 8 TELEPHON 21 71

REX

SCHUHHAUS

INNSBRUCK
Anichstraße 22
Ecke Bürgerstraße

Führend in Qualität und Preis

- Reitstiefel
 - Berg- und Skischuhe
 - Après-Ski
- Elegante Schuhmodelle in größter Auswahl!

NEUZEITLICHE LEHRMITTEL

für den naturwissenschaftlichen Unterricht

Physik

Bauteile zur zeitsparenden Aufbauphysik nach Ingenieur Ernst Roller

- Einheitliches Stativmaterial für Schule Industrie und Forschung
- Bauteile zur Mechanik
- Bauteile zur Elektrizitätslehre
- Bauteile zur Optik
- Geräte zur Schattenprojektion

Chemie

Geräte zur neuzeitlichen Experimentalchemie nach Prof. Dr. Ernst Hauer

- Experimentiergeräte
- Chemikaliensätze
- Untersuchungsgeräte
- Chemischer Laborbedarf
- Chemikalien

UNIVERSITAS-LEHRMITTEL-GESELLSCHAFT M. B. H.
Wien III, Beatrixgasse 32 · Telefon M 11076 Serie

Für die Beamtenmatura!

Die beste Grundlage für ein gediegenes Selbststudium sind die

Aulim-Lehrbriefe

für

DEUTSCHE SPRACHE (Grund- und Oberstufe)
GESCHICHTE (Grund- und Oberstufe)
GEOGRAPHIE

Die Lehrgänge bringen den gesamten Stoff in leicht faßlicher Form mit vielen Uebungen, Aufgaben und ihren Lösungen.

Die österreichische Bundesverfassung

Herausgegeben u. erläutert von OLGR Dr. Erich Madhek
232 Seiten, kart. S 18.—

Alles Wissenswerte ist klar und knapp zusammengefaßt. Neben einem kurzen geschichtlichen Ueberblick und leicht verständlichen Erläuterungen enthält das Buch den Text der Bundesverfassung sowie anderer einschlägiger Gesetze und das vollständige Wahlgesetz.

In allen Buchhandlungen zu haben



HIPPOLYT-VERLAG
ST. PÖLTEN, LINZER STRASSE 5—7

Chemische Reinigung
und Großwäscherei

Albert Kaltenegger

Salzburg
Augustinergasse 26 b

Uniformen werden zu ver-
billigten Preisen gereinigt

FACHGESCHÄFT FÜR
FARBEN · LACKE · PINSEL

Telephon 7811

Otto Wenzel
Graz Grazbachgasse 59



Lechner & Jungl

INH.: HUGO KOTHE

WAFFEN für Jagd - Sport
und Verteidigung

Gute Beratung - Tägl. Postversand

Tel. 81 125 **Graz** Sporgasse 1

formschön
zweckmäßig
raumnutzend
hochwertig
dauerhaft

SVOBODA-BÜROMÖBEL
WERK ST. PÖLTEN
VERKAUFSNIEDERLAGEN:
WIEN VII, KARL-SCHWEIGHOFER-G. 14 TEL. B 37-4-17, B 31-3-77
SALZBURG AIGNERSTRASSE 6 TEL. 55-13

Verlangen Sie den reichbebilderten Gratis-Katalog!

HERREN- UND KNABENKLEIDUNG
FERTIG UND NACH MASS

UNIFORMEN UND EFFEKTEN

SPESEFREIE TEILZAHLUNGEN
NACHNAHMEVERSAND

Tiller
SEIT 1825

WIEN VII, MARIAHILFER STRASSE 22

A. JANOTA

LIKOR- UND SPIRITUOSENFABRIK

TEE

FRUCHTSÄFTE SÜSSWAREN

ESSIG

LINZ-URFAHR, Kirchengasse 4

Gegründet 1845

Telephon 31 159

GENERALVERTRETUNG



Was zu Weihnachten
schenken?

Eine Kleinschreibmaschine, die
Torpedo 20-
denn mit einer solch nützlichen
Anschaffung leistet man sich und
seiner Familie einen auf lange
Zeit unschätzbaren Dienst.

Ausführliche Prospekte oder
kostenlose Vorführung durch



Büromaschinen
Handelsges.

**ALFRED
SCHUSS**

WIEN VII, KIRCHENGASSE 3

Telephon B 39 419

und durch den Fachhandel

SW-MÖBEL

Möbelhaus WEISS, Wien VII, Breitegasse 5

Möbelhaus NEUBAUHOF, Wien VII,
Neubaugasse 66

Kaufhaus KRAUS & SCHÖBER, Linz,
Hauptplatz 27, Möbelabteilung

Möbelhaus NIEDERMAYR, Linz, Hofgasse 8

Amerikanische Küchen

Großauswahl von Möbeln aller Art · Teilzahlung



Kärlntner Holzwarenindustrie Hans Fuchs

Pischeldorf bei Klagenfurt

Seit Jahren ständiger Lieferant der Gendarmerie für Einrichtungen aller Art



C. TRAU

TEE-, RUM- und
COGNAC-IMPORT

Spirituösen- und
Fruchtsäfte-Erzeugung

Wien I, Wildpretmarkt Nr. 7

Telephon U 22 3 88



Wolle • Wäsche • Stoffe
Konfektion

kaufen Sie
seit 1898 bestens bei

OPFERKUCH
SALZBURG, UNIVERSITÄTSPLATZ 9

Gebrüder Woerle

Käsefabrikation und Großhandel

Seekirchen bei Salzburg

Telephon 4

Milchwerk in Henndorf

bei Salzburg, Telephon 6

Erzeugungsprogramm:

Feinste Teebutter, Edamer,

Tilsiter, Emmentaler Schmelzkäse



Friedrich Machacek

Gerichtlich beeideter Sachverständiger
und Schätzmeister

Erzeugung von Metallmöbeln

Komplette Einrichtungen für
Krankenhäuser und Sanatorien

usw.

Wien XX, Jägerstraße 56

Telephon A 41036

Besuchen Sie das

Augustiner-Bräustübl

Kloster Mülln in Salzburg

HOLZWERKE LINZ
AKTIENGESELLSCHAFT

LINZ/D, Stadthafen, Becken 1
Tel. 22 8 33, 22 8 34

Sperrholzplatten

Vollbautüren

Tischlerplatten

Furniere

Lollmann

Küchen-, Büro- und Zimmeruhren
vereinigen Präzision
und Formschönheit

Erhältlich im Fachhandel

BEZIEHEN SIE DURCH IHREN FACHHÄNDLER

PLATTEN-PARKETT
AKUSTIK-PLATTEN

DUPLEXPLATTEN
FARBTONPLATTEN

EXTRA-HARTPLATTEN
DECOR-DÄMMPLATTEN

Leitgeb

FASERPLATTEN
EIN UNIVERSELLER WERKSTOFF

LEITGEB-BAUELEMENTE
ISOLIERBAUPLATTEN

LEITGEB-RICOLOR
HARTPLATTEN

V. LEITGEB HOLZFASERPLATTENFABRIK
KUHNSDORF · KÄRNTEN · AUSTRIA



Glühlampen - Leuchtstofflampen

Unentbehrlich für jedes Heim

ELIX - Infra - Leuchte

gegen

Ischias

Rheumatismus

Arthritis

Zahnschmerzen

Neuralgien

„Sorgt für den heimischen Arbeitsplatz, brennt

ELIX-Lampen“

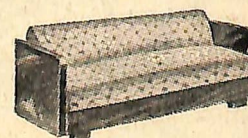
ALLGEMEINE GLÜHLAMPENFABRIKS-
AKTIENGESELLSCHAFT

WIEN I, DOBLHOFFGASSE 5, TEL. B 43 5 50, B 43 5 81

Froh mit



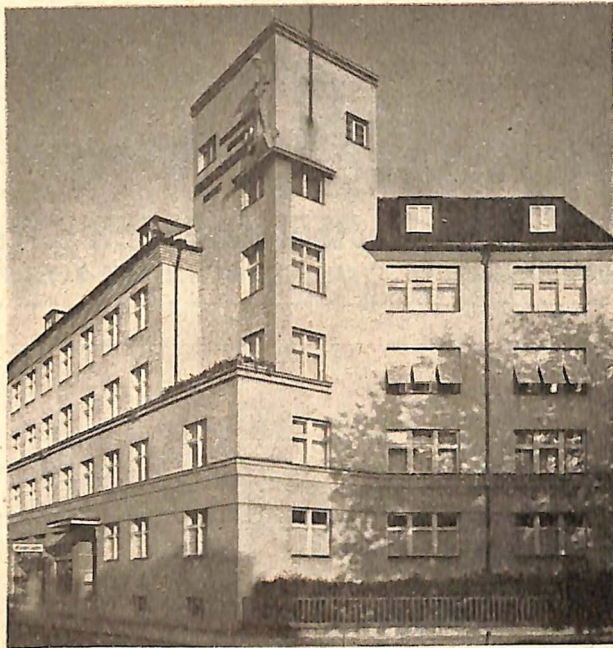
Edelbrände
Liköre
Weinbrand



MAX LEITNER, Polstermöbel und Matratzen

Linz, Wiener Reichsstraße 44

in reicher Auswahl - zu billigsten Preisen



**Vorarlberger
Landes-Feuerversicherungs-
Anstalt**

Bregenz, Bahnhofstraße 35
Fernruf 2155 Serie

Das heimische Versicherungsinstitut!

TELLER



DIE WAHL DES HERRN,
DER SICH ZU KLEIDEN WEISS

Ein recht fröhliches Weihnachts-
fest und ein gesundes, gutes neues *
Jahr wünscht den verehrten Gen-
darmeriebeamten

Ihr ergebenster

HANS PILCH

Uhrmachermeister

Wien I, Wipplingerstraße 3

Warenhaus
**Knaal
HALLEIN**

HILFT IHNEN SPAREN

Täglicher Postversand

SONDERPREISE FÜR EXEKUTIVE